Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 234 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Samstag, den 4. Oktober 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle"
und
„Landmanns-Sonntagsblatt"

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In Paris haben die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich begonnen.

* Die Vorbereitungen für die Auflegung der 800-Millionen-Anleihe für Deutschland haben sich in London günstig entwickelt.

* Reichskanzler Marx erließ eine öffentliche Erklärung, nach welcher er über eine Regierungserweiterung sowohl mit den Sozialdemokraten wie mit den Deutschnationalen verhandeln wird.

* Bei dem Mainzer Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge sind 18 Personen getötet worden.

* Die Völkerbundssitzung in Genf nahm das Protokoll über die Sicherheitsfrage und die Abrüstungskonferenz an.

* Die Jahreskonferenz des amerikanischen Bankier-Verbandes in Chikago sprach sich in einer Entschließung für eine wohlwollende Unterstützung der deutschen Anleihe aus.

Mehr als Worte!

Am 1. Oktober haben nun die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in Paris offiziell begonnen und in Herriots Einleitungsworten hörte man den schönen Satz: „Diese Verhandlungen, deren Ergebnisse so wichtig für die Zukunft der beiden Völker sein können, müssen als die logische Folge der Verhandlungen erscheinen, die wir jüngst in London zu einem guten Ende geführt haben." Dieser Satz ist überaus richtig, nur hat sich Frankreich bei den Vorverhandlungen in einer Haltung gezeigt, die diesem Gedanken diametral widerspricht; nicht nur, daß es schleunigst die 26 %ige Belastung der deutschen Einfuhrwaren verordnete, es hat auch den anderen Ententestaaten, denen gegenüber wir Reparationsverpflichtungen haben, dringend geraten, ebenso vorzugehen, was bisher bei Belgien, Italien, Polen und Portugal Erfolg zu haben scheint. Aber Frankreich ging noch viel weiter: es versucht, mit dem Druckmittel der Ruhr- und Rheinbesetzung in der Hand, Sondervorteile über die Meistbegünstigung hinaus, für die „elsässischen" Waren Einfuhrbegünstigungen bis zur Zollfreiheit zu erpressen, wobei es von sich aus das Einfuhrkontingent feststellen will. Und das alles ohne gleichwertige Zugeständnisse an Deutschland.

Wie sehr das aber gegen den Grundgedanken des Londoner Paktes äußerlich und innerlich verstößt, braucht nur angedeutet zu werden: derartige Sondervorteile würden eine Hintansetzung oder Vernachlässigung deutscher wirtschaftlicher Interessen bedeuten, die schon schwer genug seit fünf Jahren unter dem Loch im Westen mit den dort hindurchflutenden „elsässischen" Waren gelitten haben. Herriot betont in seiner Rede, daß „nur ein gegenseitiger Wille, Billigkeit walten zu lassen, es gestatten werde, zu einem Ziele zu gelangen und die unvermeidlichen Hindernisse zu überwinden". Auch das ist wunderschön gesagt, aber unsere wirtschaftliche Lage ist nicht derart, daß wir uns mit Worten abspeisen lassen dürfen, es übrigens auch gar nicht nötig haben, uns mit solchen zu begnügen. Wir verlangen mehr als Worte. Denn die Sehnsucht der Franzosen nach dem rheinisch-westfälischen Koks ist unvermindert stark. Freilich auch unser Absatzbedürfnis. Übrigens hat die deutsche Regierung unter Hinweis auf das Aufhören jener Bestimmungen des Versailler Vertrages, wonach bis zum 10. Januar 1925 alle Ententestaaten die Meistbegünstigung genießen, soeben angeordnet, daß ab 11. Januar nur die Waren jener Länder dem Minimalzoll unterworfen sind, die auch den deutschen Einfuhrwaren die Meistbegünstigung angedeihen lassen oder die mit Deutschland auf dem Boden der Meistbegünstigung einen Handelsvertrag abgeschlossen haben. Weitergehende Vergeltungsmaßnahmen werden vorbehalten.

Schädigungen deutscher Wirtschaftsinteressen durch offenbar gegen den wirtschaftsfriedlichen Grundgedanken des Dawes-Planes verstoßende Druckmittel bedeuten aber auch Schädigungen des Anleiheplanes. Die 800-Millionen-Anleihe basiert darauf, daß wir baldmöglichst uns wirtschaftlich wieder hocharbeiten können und von Fesseln und Hemmungen möglichst befreit sind. Der Finanzminister Dr. Luther ist soeben nach London gefahren, um die letzten Verhandlungen über diese Anleihe zu führen, welche dem Sachverständigengutachten gemäß bis zum 8. Oktober abgeschlossen sein müssen. Dann muß der Plan der Auflegung fertig vorliegen. Ungünstige Handelsverträge Deutschlands dienen aber nicht dazu, das Vertrauen der Welt in unser wirtschaftliches Wiederhochkommen hervorzurufen oder zu stärken. Und schließlich will doch jeder, der uns Geld leiht, es mit Zins und Zinseszins einmal wiederhaben. Und wir, wir müssen es doch einmal wieder zurückzahlen! Von unserm wirtschaftlichen Wiederhochkommen hängen aber auch die riesigen Reparationszahlungen ab, die man uns auferlegte in jenem Gutachten, das ja immer und immer wieder diese neue wirtschaftliche Blüte Deutschlands als fast selbstverständlich betrachtet. Der bekannte schwedische Wirtschaftler Kassel hat vor einiger Zeit in einem Vortrag den Satz aufgestellt, daß Deutschland etwa 50 % mehr exportieren muß als 1913, wenn es diese Reparationslasten wirklich bezahlen will.

Dafür ist aber die Voraussetzung, daß man uns handels- und zollpolitisch nicht die störendsten Hindernisse in den Weg legt, auf unsere Kosten alle möglichen Vorteile zu erzielen versucht, ohne uns die gleichen gewähren zu wollen. Und die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich sind besonders deswegen wichtig, weil sie die ersten sind, die mit einem der Ententestaaten eingeleitet und damit zum Vorbild für die anderen, späteren werden. Herriot spricht von dem „neuen Kapitel des Friedens, das man heute zu schreiben beginne" — und hat doch achtundvierzig Stunden vorher es abgelehnt, die Kriegsmaßnahmen der 26prozentigen Belastung zurückzunehmen. Und der Vater dieser Kriegsmaßnahmen ist der französische Handelsminister Raynaldy, der die Vertragsverhandlungen jetzt zu leiten hat!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Weitere 6 Millionen Reparationsleistungen.

Die Rheinlandkommission hat die Überweisung von 6 Millionen Goldmark auf das Konto des Generalagenten für die Reparationszahlungen verfügt. Diese Summe ist die dritte Dekadenzahlung des Monats September aus den von den Alliierten gemachten Einnahmen in den besetzten Gebieten. Nach Abzug von 2 Millionen Goldmark Betriebskosten sind 14,3 Millionen Goldmark aus der Pfänderkasse abgeführt worden.

Handelsvertragsverhandlungen auch mit Japan.

Wie man erfährt, hat jetzt auch Japan in Berlin um Handelsvertragsverhandlungen ersucht. Bei diesen bevorstehenden Verhandlungen wird es sich nicht um den Abschluß eines Tarifvertrages, sondern um eine gegenseitige Gewährung uneingeschränkter Meistbegünstigung handeln.

Die Personalabbauverordnung.

Die Beamtenspitzenorganisationen haben sich an die Fraktionen des Reichstages und an den Hauptausschuß des Reichstages gewandt und die Stellung der Beamtenspitzenorganisationen erneut vorgetragen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Spitzenorganisationen mit Bedauern davon Kenntnis nehmen, daß die Beratungen über die Abbauverordnung infolge der parlamentarischen Lage in äußerst kurzer Zeit durchgeführt wurden, und daß insbesondere die Forderungen der Beamten und Angestellten keine Berücksichtigung fanden. Die Spitzenorganisationen erwarten, daß die Frage nochmals zum Gegenstand von Reichstagsverhandlungen gemacht wird.

Für Hitlers Freilassung.

Die Reichsführerschaft der Nationalsozialistischen Freiheitspartei erläßt einen Aufruf, gezeichnet Ludendorff, Strasser und von Graefe, in welchem gegen die Nichtfreilassung Hitlers Protest eingelegt wird. Es heißt weiter: Wir erheben den schärfsten Einspruch dagegen, daß etwa irgendwelche Handlungen dritter Personen gegen das Inkrafttreten der zugesagten Bewährungsfrist für Hitler und unsere anderen Freunde verwertet werden. In einem willkürlichen Mißbrauch der Macht finden wir allein die Erklärung für die Festhaltung Hitlers und unserer Freunde.

Dank an die preußischen Standesbeamten.

Am 1. Oktober waren bekanntlich 50 Jahre verflossen, seitdem das Standesregister und die staatliche Eheschließungsform in Preußen allgemein eingeführt wurden und das Amt des Standesbeamten im ganzen Lande seinen Anfang nahm. Der Minister des Innern betont deshalb in einer Verfügung, er möchte den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne der Standesbeamten zu gedenken. Dem Vernehmen nach seien unter ihnen auch solche, die das Amt von Anbeginn an die ganzen 50 Jahre hindurch versehen haben. Diesen ist besonderer Dank und wärmste Anerkennung namens der Staatsregierung auszusprechen.

Großbritannien.

× **Vor Parlamentsneuwahlen.** Die Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des Unterhauses mit alsbald folgenden Neuwahlen rückt näher. Die konservative Partei hat im Unterhause einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung eingebracht, weil der Generalstaatsanwalt die Strafverfolgung eines Kommunisten, der die Wehrmacht zum Ungehorsam aufgefordert hat, einstellen ließ. Die Liberalen haben ferner durch Asquith die Ablehnung des englisch-russischen Vertrages beantragt. Macdonald soll gegebenenfalls zur Auflösung und Befragung der Wähler entschlossen sein.

China.

× **Die Kämpfe bei Schanghai unentschieden.** Die Kämpfe bei Schanghai sind von beiden Seiten erfolglos abgebrochen worden, da trotz der größten Anstrengungen von keiner Partei irgendein Vorteil errungen werden konnte. Die Entscheidung liegt jetzt wieder im Norden und die fernere Entwicklung der Dinge wird von der augenblicklich in Gang befindlichen Entscheidungsschlacht zwischen den mandschurischen Truppen und den Regierungstruppen abhängen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der für den 18. und 19. Oktober in Minden geplante Reichsjugendtag der Deutschen Volkspartei ist auf den 25. und 26. Oktober verlegt worden. Das Programm des Reichsjugendtages bleibt unverändert.

Karlsruhe. Der Orientexpreß, der seit der Besetzung von Offenburg und Appenweier über die Schweiz geleitet wurde, wird ab Anfang November über Süddeutschland verkehren.

London. Das Unterhaus hat die Gesetzesvorlage betreffend die irische Grenzfrage in zweiter Lesung angenommen. Ein Antrag der Ulsterabgeordneten, die Vorlage nicht anzunehmen, wurde mit 291 gegen 124 Stimmen abgelehnt.

Preußischer Landtag.

(339. Sitzung.) tt. Berlin, 2. Oktober.

Am Schluß der Interpellation über die Große Anfrage der Sozialdemokraten zu den Stilleaungen und Massenkündigungen auf den Zechen des südlichen Ruhrgebietes wird die Angelegenheit dem Ausschuß für Handel und Gewerbe überwiesen. Das Haus begann dann die erste Beratung der Voranträge der Abgeordneten Dr. v. Campe (Deutsche Volksp.) und Herold (Zentr.) über die Beschlagnahme des preußischen Kronvermögens. Nach den Anträgen soll die Beschlagnahme insoweit aufgehoben werden, als durch rechtskräftiges Urteil oder durch Anerkennung des preußischen Staatsministers die Gegenstände als zum Sondervermögen des vormaligen Königs von Preußen, des königlichen Hauses oder seiner Mitglieder gehörig festgestellt worden sind oder künftig festgestellt werden. Es entspinnt sich eine längere Debatte darüber, welchem Ausschuß die Vorlage überwiesen werden soll. Sie wird schließlich an den Verfassungsausschuß gegeben.

Die zweite Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung wird fortgesetzt. Es findet die Besprechung der einzelnen Titel statt. Bei den

Siedlungsfragen

verweist Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff auf die statistischen Ergebnisse bei der Siedlung. Sie dürfen nicht überschätzt werden, man solle sie aber auch nicht zu gering einschätzen angesichts der ungünstigen Wirtschaft, die wir überhaupt in den letzten Jahren gehabt haben. Den Siedlungsgesellschaften müssen, wenn wir weiter großzügig arbeiten wollen, Zwischenkredite gewährt werden. Der Weg der Enteignung muß möglichst ganz ausgeschaltet werden. Abg. Dr. Höpker-Aschoff (Dem.) begründet den Antrag der Demokraten, wodurch unter gewissen Bedingungen ein Erbpachtrecht und die Möglichkeit das Pachtland als Eigentum zu erwerben, denjenigen Pächtern eingeräumt wird, deren Familien länger als zwei Generationen das Land bewirtschaftet oder urbar gemacht haben. Abg. Milbert (Deutschnat.) verlangt, daß den Siedlungsgesellschaften scharf auf die Finger gesehen werden soll. Abg. v. Papen (Zentr.) tritt für Vereinfachung des Geschäftsganges bei der Siedlung ein.

Sicherung der deutschen Anleihe.

Zustimmung der amerikanischen Bankiers.

Die in Chikago abgehaltene Jahresversammlung der amerikanischen Bankiers forderte in einer Entschließung die wohlwollende Behandlung der deutschen Anleihe. In der Begründung dieser Forderung wird hervorgehoben, das in Amerika angehäufte Gold bedeute eine ständige Inflationsgefahr und könne nur dadurch arbeiten, daß es in andere Länder gesteckt werde. In der Entschließung wurde weiter nochmals besonders betont, daß die Wiederherstellung Europas in die Hände der internationalen Bankiers und nicht der Politiker gehöre.

Der deutsche Reichsfinanzminister Dr. Luther, der in London eingetroffen ist, hatte mit den Vertretern englischer und amerikanischer Banken sowie mit dem Vorstand der Bank von England über den Abschluß der deutschen Anleihe erfolgreiche Besprechungen. Aus gut unterrichteten Citykreisen verlautet, daß die Verhandlungen soweit gediehen seien, daß nunmehr feststehe, daß von den 40 Millionen Pfund Amerika genau 50 %, England 35 % und in einem noch zu bestimmenden Verhältnis die Börsen von Holland, Frankreich, Schweden und der Schweiz sowie möglicherweise die Berliner Börse zusammen weitere 15 % zur Zeichnung auflegen werden.

Genfer Protokoll angenommen.

Genf, 2. Oktober.

In der heutigen Völkerbundssitzung wurde die Abstimmung über das Sicherheitsprotokoll vorgenommen. Sämtliche 47 anwesenden Staaten stimmten den Resolutionen zu.

In den Entschließungen wird den Regierungen „erstens die Annahme des Protokolls zu ernster Erwägung empfohlen, zweitens wird ein Protokoll zur Zeichnung aufgelegt, drittens wird ein Redaktionskomitee für die Abänderung zum Völkerbundspakt eingesetzt, viertens wird der Rat ersucht, die Abrüstungskonferenz einzuberufen, sobald das Protokoll von drei ständigen Ratsmitgliedern und zehn anderen Mitgliedern des Völkerbundes ratifiziert sein wird". Falls das bis zum 1. Mai nicht erfolgt ist, soll der Generalsekretär den Rat befragen, ob er die Einladungen zurückziehen oder die Abrüstungskonferenz vertagen soll, bis die nötige Zahl der Ratifikationen zusammen ist.

Marx zur Regierungsfrage.

Besprechung mit Deutschnationalen und Sozialdemokraten.

Eine längere Erklärung des Reichskanzlers Marx, die im Berliner Zentrumsorgan Germania erscheint, beschäftigt sich mit der Neu- und Umbildung des Reichskabinetts. Zunächst wird ausgeführt, das Ziel des Reichskanzlers sei, „auf dem Boden bestimmter Richtlinien alle Parteien zusammenzuführen, die willens sind, dem deutschen Volk den Weg in eine bessere Zukunft zu bahnen". Zu diesem Zweck wolle er an die Parteien herantreten, „durch deren Hilfe der Reichsregierung die Durchführung ihres innen- und außenpolitischen Programms möglich gewesen ist". Der Reichskanzler fährt fort:

„Ich bin daher entschlossen, mich sowohl mit der sozialdemokratischen wie auch mit der deutschnationalen Partei in Verbindung zu setzen, um von ihnen zu erfahren, ob sie entschlossen sind, die Lösung der wichtigen in den kommenden Monaten zu erledigenden Aufgaben gemeinsam mit den bisherigen Koalitionsparteien durch tätige Mithilfe in der Reichsregierung mitdurchzuführen. Mich leitet dabei der Gedanke der Volksgemeinschaft. Man kann nicht verkennen, daß es im letzten Jahre ohne die entscheidende Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich gewesen wäre, durch die der Regierung gegebene Ermächtigung auf dem Verordnungswege Deutschland vor dem wirtschaftlichen und sozialen Chaos zu bewahren und ferner die von der Regierung geführte Politik hinsichtlich des Sachverständigengutachtens und der Londoner Abmachungen zu sichern. Ich erachte es darum als meine Pflicht, an die Sozialdemokratie heranzutreten und sie zur Mitarbeit in der Reichsregierung aufzufordern. Andererseits

liegt es aber auch im dringenden vaterländischen Interesse, daß die starken nationalen und wirtschaftlichen Kräfte, die in der Deutschnationalen Volkspartei geborgen sind, für positive Regierungsarbeit fruchtbar gemacht werden. Die Deutschnationale Volkspartei hat bislang in Opposition zu allen Regierungen gestanden, die seit Weimar Deutschlands Geschäfte führten. Um so aufrichtiger begrüße ich den Beschluß maßgebender Kreise dieser Partei, fortan nicht mehr abseits zu stehen, sondern gemeinsam mit uns den Weg zu beschreiten, der nach meiner Überzeugung allein zur Rettung Deutschlands führt."

Die Beratungen des Kanzlers mit den Parteien haben mittlerweile begonnen mit einer Konferenz, an der die Parteiführer teilnahmen. Der Freitag bringt die Aussprache des Kanzlers mit den Sozialdemokraten, der Sonnabend diejenige mit den Deutschnationalen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 4. Oktober 1924

□ **Ermäßigung der Postanweisungsgebühren.** Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat die Ermäßigung der Postanweisungsgebühren mit der Maßgabe genehmigt, daß der Höchstbetrag für Postanweisungen künftig 1000 Mark betragen soll. Die Gebühren für die Postanweisungen sollen künftig betragen: für 25 Rentenmark 0,20 Mark, 25 bis 100 Rentenmark 0,40 Mark, 100 bis 250 Rentenmark 0,60 Mark, 250 bis 500 Rentenmark 0,80 Mark, 500 bis 750 Rentenmark 1,20 Mark, 750 bis 1000 1,60 Mark. Bei Barauszahlungen mit Zahlkarte werden für 25 Rentenmark 0,10 Mark, für mehr als 25 bis 100 Rentenmark 0,20 Mark, für mehr als 100 bis 200 Rentenmark 0,30 Mark und so fort berechnet.

—* Am 1. Oktober sind 50 Jahre verflossen, seitdem das Standesregister für die staatliche Eheschließungsform in Preußen allgemein eingeführt wurde und das Amt des Standesbeamten im ganzen Lande seinen Anfang nahm. Der Minister des Inneren betonte deshalb, dem amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, in einer Verfügung, er möchte den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne der Standesbeamten zu gedenken, die teilweise in schwierigen Verhältnissen wenig lockenden Umständen ihres Amtes bis heute treu walteten.

—* **Das Vordringen deutscher Autokraftstoffe.** Vor dem Kriege und noch im Kriege hielt man das deutsche Benzol für einen mehr oder weniger notdürftigen Ersatz des ausländischen Benzins. Das hat sich geändert. Mit der Verbesserung der Benzolerzeugung und der Entwickelung der gerade in Deutschland besonders hochgezüchteten Spar- und Hochleistungsmotoren, sowie mit der Verschlechterung des Bezins hat sich das Blatt gewendet. Das Deutsche Benzol ist heute hochwertiger als das ausländische Benzin. Die Tatsachen zeigen alle neueren kraftsportlichen Veranstaltungen, bei denen die Siege fast durchweg mit Benzol oder Benzolgemischen errungen werden. So haben bei der Reichsfahrt des A. D. A. C. sämtliche Sieger von Wagen über 3 PS deutsches Benzol oder Benzolgemische benutzt. Auch bei der Fahrt „Rund um Osnabrück" und ähnlichen Veranstaltungen der jüngsten Vergangenheit haben deutsches Benzol und unter den verschiedensten Namen im Handel befindliche Benzolgemische sich dem Benzin überlegen erwiesen. Wesentlich für das gute Arbeiten des deutschen Benzols ist natürlich geeignete Zusammensetzung und vollkommene Reinheit. Der Benzol-Verband G. m. b. H. Bochum, hat deshalb eine besondere Typvorschrift Motorenbenzol ausgearbeitet. Da die deutsche Benzolerzeugung auf die Dauer nicht ausreichen wird, den täglich wachsenden Kraftstoffbedarf des deutschen Kraftfahrwesens allein zu decken, wird in absehbarer Zeit Benzol vornehmlich zur Veredelung von Benzin Verwendung finden müssen.

= **Halver,** 3. Okt. Am Mittwoch, den 8. Oktober, vormittags 8½ Uhr beginnend, findet im Sitzungssaale des Amtshauses hierselbst wiederum Gerichtstag statt. Zur Förderung der Geschäfte ist es erforderlich, die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht in Lüdenscheid anzumelden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

+ **Kierspe-Bhf.,** 3. Okt. Die Fa. Bender & Wirth konnte am vergangenen Mittwoch auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Von einer großen Feier war Abstand genommen worden, jedoch ruhte der Betrieb an diesem Tage. Eine Anzahl Arbeiter hatten einige vierstimmige Chöre eingeübt, die sie am Mittwoch morgen vor der Villa des Herrn Bender vortrugen. 2 Arbeiter konnten auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken, und zwar Gustav Bockhacker in Kierspe-Bhf. sowie Fritz Schuster zu Berg. Für ihre langjährige Treue wurden sie dadurch belohnt, als ihnen Herr Bender eine Uhr überreichte. — Der heutige Inhaber der Firma ist Herr Hermann Bender. Bis vor längeren Jahren war Herr Carl August Wirth Mitinhaber, der seinerzeit ein eigenes Werk gegründet hat. Die Firma Bender & Wirth wurde im Jahre 1899 gegründet und hat der elektrotechnischen Industrie im oberen Volmetale den Weg geebnet. Bis dahin war diese Industrie hier im Sauerlande nur in Lüdenscheid und der näheren Umgebung vertreten. Unsere Gegend war bis zu diesem Zeitpunkte nur insoweit von der Industrie berührt worden, als es das Arbeiten der Werke der Breitewaren-Industrie mit sich brachte. Das Werk der Fa. B. & W., das sich zunächst in bescheidenen Bahnen bewegte, hat einen schnellen Aufstieg genommen. Durch wiederholte Vergrößerungen hat sich die Fabrik zu einem ansehnlichen Großbetriebe entwickelt, und nimmt die Firma heute eine führende Stellung in der elektrotechnischen Industrie ein.

Mit jedem Tage

kann **diese Zeitung,** mit drei Gratis-Beilagen die wöchentlich sechsmal erscheint bei der Post :: sowie in unseren Geschäftsstellen ::

bestellt werden.

Wir bitten genau auf den Titel zu achten.

Der Verlag.

Hagen, 2. Okt. Der Ankauf der Kleinbahn Haspe—Breckerfeld war Dienstag Gegenstand einer eingehenden Erörterung der Finanzkommission der Stadtverordneten-Versammlung. Nach dem vorgelegten Vertragsentwurf der Hagener Straßenbahn A.-G. will die Stadt Hagen schuldnerische Bürgschaft übernehmen. Die Ankaufskosten, die in 5 Jahren abgetragen sein sollen, belaufen sich auf 850 000 Mk. Dazu kommen die Kosten für die Elektrisierung der Bahn in Höhe von 600 000 Mark. In den ersten Jahren wird die neue Bahn eines Zuschusses aus den Mitteln der Gesellschaft bedürfen. Nach eingehender Aussprache stimmte der Finanzausschuß dem Ankauf der Bahn und der Uebernahme der Bürgschaft zu. Am Freitag wird die Angelegenheit die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen.

Schwelm, 2. Okt. Ein Opfer des Alkohols. Zwei Straßenpassanten, von denen man annimmt, daß sie dem Alkohol etwas reichlich zugesprochen hatten, wurden hier von der Straßenbahn überfahren, wobei einer der Verunglückten namens Heinrich Dehmert aus Schwelm so schwere Verletzungen davontrug, daß er in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte und bald nach seiner Einlieferung starb.

Gummersbach, 2. Okt. Noch sind die letzten Brände, deren Ursache bis auf heute nicht aufgeklärt werden konnte, in aller Gedächtnis und schon wieder leuchten lodernde Brandgarben in den Nachthimmel hinauf. Der Brandherd befand sich in Niederseßmar. Der Gebäudekomplex der Besitzer Kläs und Jonas war das unglückliche Opfer. Die Häusergruppe fiel dem Brand fast vollständig zum Opfer. Dem Schuhmachermeister E. Kläs gelang die Bergung seines Materials und der Wohnungseinrichtung, während seinem Bruder W. tausende von Zigaretten und sonstigen Tabaken sowie sämtliche Kleidung verbrannte. Im älteren, linken Teil des Gebäudes wohnt Herr F. Kläs, dem ebenfalls ein großer Teil seines Besitzes in Flammen aufgegangen ist, während es den im rechten Flügel wohnenden Familien noch rechtzeitig gelang, ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehren gingen mutig und geschickt ans Werk, konnten aber ein Herunterbrennen der Gebäude nicht mehr verhindern.

Wipperfürth, 2. Okt. Gestern nachmittag rückte wieder ein Teil der hiesigen Besatzung ab, sodaß nur noch 4—5 Soldaten hier sind, die ebenfalls in einigen Tagen zum Stammregiment zurückkehren werden.

Nah und Fern.

○ **In Bayern nicht die Einheitskurzschrift.** Zu der Anerkennung des Juli-Entwurfs einer deutschen Einheitskurzschrift wird vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, sowie vom Staatsministerium der Justiz des Freistaates Bayern bekanntgegeben, daß vorläufig der Unterricht nach der Gabelsbergerschen Kurzschrift an den höheren Unterrichtsanstalten in Bayern als Pflicht- und Wahlunterricht unverändert weiter erteilt wird.

○ **Nach 5 Wochen tot in der Wohnung gefunden.** In einem Berliner Vorort machte der Portier eines Hauses der Polizei Mitteilung, daß er die in seinem Hause wohnende 40 Jahre alte Lina Schwedt seit fünf Wochen nicht mehr gesehen habe. Die Wohnung wurde durch einen Schlosser geöffnet, wo man die Schwedt tot im Bette auffand. Wie ein Arzt feststellte, liegt eine natürliche Todesursache vor.

○ **Aus Unvorsichtigkeit getötet.** Beim Gewehrreinigen wurde in Vietz (Kreis Landsberg a. d. W.) der Landwirt Wilhelm Neumann getötet. Er hatte seinem 21jährigen Knecht Kail sein Jagdgewehr zum Reinigen übergeben. Wenige Augenblicke später krachte ein Schuß und die ganze Schrotladung ging dem Neumann in den Hinterkopf und tötete ihn sofort.

○ **Grubenbrand bei Zeisingen.** Auf der Zeche Karl Funke bei Zeisingen ist durch Explosion des Ölscheites in der Funkenkammer auf der vierten Sohle ein Grubenbrand entstanden, durch den zunächst ein Teil der Nachtschicht gefährdet worden ist. Es konnten aber sämtliche Leute in Sicherheit gebracht werden. Der Brand ist auf seinen Herd beschränkt worden und wird jetzt noch bekämpft.

⊙ **Der nackte Mann im Café.** Gegen 10 Uhr nachts trat dieser Tage plötzlich ein vollkommen nackter junger Mann in ein Wiener Café ein und verlangte einen schwarzen Kaffee. Die Gäste waren entsetzt zurückgewichen, und als der junge Mann hörte, daß man einen Wachmann rufe, sprang er blitzschnell aus dem Kaffeehaus und rannte gegen den Rathauspark. Dort gelang es schließlich, den Geistesgestörten aufzufinden und festzunehmen.

⊙ **Einbrecher im Schloß Schönbrunn.** Im Schloß Schönbrunn wurde ein von bisher unbekannten Tätern verübter Einbruch in den Gemächern Kaiser Karls entdeckt. Es fehlten Gegenstände im Wert von 16 Millionen Kronen.

⊙ **Mit seinen Söhnen hingerichtet.** In Graudenz wurden drei Banditen namens Jankowski, ein Vater mit seinen zwei Söhnen, hingerichtet, die in den Jahren 1919 bis 1922 achtzehn Raubmorde verübt haben.

⊙ **Das teuerste Land der Welt.** Nach Angaben des „Journal de Pologne" steigt die Teuerung in Polen ununterbrochen. Polen sei gegenwärtig das teuerste Land der Welt. Der Lebenshaltungsindex erreicht gegenwärtig 155,4 %.

⊙ **Ein Fasttag wegen drückender Steuern.** Aus Warschau wird gemeldet: Die jüdischen Kaufleute und Handwerker der Stadt Krasnostaw in der Provinz Lublin

Färbe ohne Kochen

Blusen, Waschkleider, Spitzen, Bänder, Sommer-Handschuhe, Florstrümpfe usw nur mit den weltberühmten echten **Heitmann's Kaltfarben,** Marke **Fuchskopf im Stern.**

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Erhältlich bei:

Ewald Kranefeld, Halver'sche Med.-Drogerie Carl Menke, Drogerie Aug. Schäckermann Nachf. in Halver.

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

49) (Nachdruck verboten.)

„Aufträge lasse ich mir nicht erteilen. Ich kam, weil ich sehen wollte, um was sich's handelt, und ich wiederhole: Um den da" — abermals deutete sein Finger auf das große Bild des Sohnes — „würde ich keine Hand rühren. Aber" — und sein Blick glitt rechts zu dem lächelnden Cherub im Kittelkleidchen — „um die Kinderaugen ist's vielleicht schade, daß ein Vater darüber nicht lange und ernst genug wachen konnte."

Wohl empfand die Generalin die Anschuldigung, die für sie selbst in den Worten lag, aber sie hörte auch Tröstlicheres heraus, und laut schluchzte sie auf: „Schade — ja, schade, wie um keinen zweiten! Und wer da helfen würde, dem wollte ich in unauslöschlichem Dank die Hände küssen. Und wenn Sie auf meinen Brief an Stelle Ihres Neffen gekommen sind" — sie unterbrach sich, lauschte auf — hatte da nicht draußen die Korridortür geklappt? War Army zurückgekommen? Auf dem Flur blieb alles still, und voll Hast, unwillkürlich die Stimme dämpfend, redete sie weiter — „so lassen Sie mich auch mit dem gleichen Vertrauen zu Ihnen sprechen, aus dem heraus ich an Ihren Neffen schrieb, diesen mir vom ersten Blick an so außerordentlich sympathischen jungen Mann" — sie brach ab, verwirrt von dem Blick, womit Jobst Müllenhof sie ansah, und dann riß ihr die Angst doch wieder die Worte hervor: „Aber es eilt, es eilt! Ich zwang meinem Sohne gestern ein Versprechen ab — einen Schwur — auf meinen Knien zwang ich ihn ab — daß er warten wird bis — bis morgen nachmittag — dem letzten Termin, an dem die Ehrenschuld fällig ist."

Und jählings Jobst Müllenhofs Hand umklammernd, sah sich's an, als ob sie vor ihm in die Knie sinken wolle. „Wissen Sie, was für einen Offizier eine Ehrenschuld bedeutet?"

Er streifte seine Hand aus der ihren: „Ich weiß, was für einen Mann die Ehre bedeutet. Lassen Sie uns nicht länger Worte drehen. Frau Generalin. Ich verpflichte mich zu nichts, aber ich stelle Ihnen anheim, mir Ihres Sohnes Adresse zu geben."

„Persönlich wollen Sie" — Wie ein Jubellaut klang es auf, doch Jobst Müllenhof sprach weiter, als habe sie ihn nicht unterbrochen: „Es ist mit ehrlicher Arbeit verdientes Geld, meines sowohl, wie das meines verstorbenen Bruders, und zum nutzlosen Vergeuden [illegible]

Die Generalin schien kaum noch zu hören, was er sprach, sie war zum Schreibtisch geeilt und schrieb mit fliegender Hand einige Worte auf ein Blatt Papier, das sie nun Jobst Müllenhof reichte. „Ein Menschenleben hängt daran."

Ohne einen Blick darauf zu werfen, nahm er den Zettel, faltete ihn zusammen und schob ihn in die Brusttasche. Dann machte er einen Schritt gegen die Tür vor. „Wir hätten uns wohl für den Augenblick nichts weiter zu sagen."

Draußen auf dem Flur war's wie ein leises Huschen, die Generalin achtete nicht weiter darauf, mit einer raschen Vorwärtsbewegung wollte sie Jobst Müllenhof das Geleit geben. Er wehrte ab. „Bemühen Sie sich nicht, Frau Generalin, ich finde meinen Weg allein."

Auch dem Dienstmädchen wehrte er, das ihn draußen im Aufzuge hinunterfahren wollte, und begann die Treppen hinabzusteigen. Die schlanke Mädchengestalt, die, mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt, auf dem ersten Treppenabsatz seiner wartend stand, hatte das nicht anders vorausgesehen. Beim ersten Geräusch der langsam stapfenden Schritte, die über den Plüschläufer die Stufen herabkamen, drückte sie sich noch fester gegen die glattpolierte Marmor vortäuschende Wandtäfelung, dann trat Armgard von Möhritz mit zurückgebogenen Schultern und steifgerecktem Kopf dem Herabkommenden entgegen und sagte nach flüchtigem Gruß: „Herr Müllenhof, ich weiß nicht, ob es Ihnen genügend klar geworden ist, daß wir für das, was Mama von Ihrem Neffen für meinen Bruder erbeten, zu jeder verlangten Gegenleistung bereit sind — zu jeder. Auch ich für meine eigene Person verpflichte mich dafür."

Wortlos sah Jobst Müllenhof die vor ihm Stehende an. Ihr Gesicht war blaß, nur die schmalen Lippen brannten, die feinen Nasenflügel vibrierten, und unter seinem scharfen Blick riß ihr der Hochmut, der aus ihrer ganzen Haltung sprach, das Haupt noch steifer in den Nacken. Ihre Augen aber glitten zu dem goldenen Knauf des Stockes herab, den er in der Hand hielt, und ein verzerrtes Lächeln teilte ihre Lippen voneinander.

Jobst Müllenhof gewahrte es, und seinen Stock mit beiden Händen hochhebend, nickte er: „Jawohl, Baronesse von Möhritz, zum Lachen ist's, und doch knien sie alle anbetend davor nieder, wie schon zu Moses' Zeiten anbetend um das goldene Kalb gekniet. Und nun vollends, wenn's ein ganzer ausgewachsener Ochse ist."

Ihr blasses Gesicht war plötzlich wie mit Blut durchpeitscht, und ihre Augen blitzten ihn in starrer Herausforderung an: „Sie sind in Ihrem Recht, Herr Müllenhof — denn der Besitzende ist immer im Recht."

Da trat auf sein Gesicht ein fast gutmütiges Lächeln. „Sie sollten hinauf zu Ihrer Mutter gehen, Fräulein von Möhritz. Was so auf den Treppenstufen noch verhandelt wird, hat bei einer wohlerwogenen Sache nicht mehr viel zu besagen." Er nickte ihr zu und begann langsam die Treppen weiter hinabzusteigen.

Sie starrte ihm nach, das Gesicht wie in Feuer brennend. Und dann lief sie wie gejagt die Stufen hinan und hinein in das Zimmer, wo ihre Mutter war. Ein einziger Blick in der Tochter Gesicht verriet ihr, wie diese alles wußte, was zwischen ihr und Jobst Müllenhof geredet war, und wie sie aus dem Brief, den die Mutter geschrieben, sich alle Konsequenzen zog, die sich für ihre eigene Person daran knüpfen konnten. Schuldbewußt und doch, als setzten die Umstände sie ins Recht, murmelte die Generalin nun: „Du solltest nichts davon erfahren, aber was hätte ich wohl tun sollen, nachdem jeder andere Versuch fehlgeschlagen war. Sag' selbst, Army, was blieb mir wohl anderes übrig?"

„Ja, doch, Mama. Und ich versteife mich ja auch nicht dagegen. Das Kaufgeschäft war ja auch ohne das so gut wie spruchreif. Aber — ich hätt' gewollt, Egon hätte gestern den Revolver losgedrückt, bevor du zu ihm ins Zimmer kamst — da hätte wenigstens eine von uns sich ihre Ehre gerettet."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Anschwellen der Meineide — ein Zeichen der Zeit.** In geradezu unheimlicher Weise ist bei den Berliner Schwurgerichten gegenwärtig das Anschwellen der Meineidsprozesse bemerkbar. Die jetzt zu Ende gehende Tagung des Schwurgerichts I zu Berlin hatte unter den 12 zur Aburteilung gelangenden Fällen nicht weniger als acht Meineidsanklagen auf der Spruchliste. Das jetzt zu einer 13tägigen Sitzungsperiode zusammengetretene Schwurgericht beim Landgericht III hat sich ausschließlich mit Meineidsfällen zu beschäftigen. Bezeichnenderweise sind die meisten der unter Anklage gestellten Eide in Ehebruchsangelegenheiten geleistet worden.

§ **Vergehen gegen das Lotteriegesetz.** Wegen Veranstaltung einer Lotterie ohne polizeiliche Genehmigung wurde der Photograph Kubisjek in Beuthen zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen Einsendung von 50 Pfennig konnten sieben Landhäuser, 20 000 Paar Schuhe und Tausende von Fahrräder und Uhren gewonnen werden. Kubisjek hätte aber sieben Millionen Aufträge erhalten müssen, um das Geld für die sieben Landhäuser aufzubringen.

§ **Der Dokumentenfälscher Anspach vor der Berufungskammer.** Erich Anspach, dessen Fälschungen politischer Dokumente seinerzeit viel besprochen wurden, stand dieser Tage wieder einmal als Angeklagter vor Gericht. Er hatte gegen das Urteil einer Berliner Strafkammer, die ihn wegen Pfandscheinfälschung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt hatte, Berufung eingelegt. Die Berufungskammer des Landgerichts III in Berlin bestätigte jedoch das Urteil der ersten Instanz.

§ **Unterschlagungen bei einem Gericht.** Vor dem Leipziger Schöffengericht hatte sich der Justizsekretär Richard Franz Eugen Arthur Schroeter aus Leipzig zu verantworten. Der Angeklagte, der seit über 25 Jahren beim Gericht beschäftigt war, ist seit 1919 als Justizsekretär in der Abgangsstelle beim Landgericht am Petersteinsweg tätig gewesen. Von Ende Juni bis Anfang August d. Js. hat der Angeklagte fortgesetzt amtliche Schriftstücke und Urkunden mit Geldinhalt mit heimgenommen und eine genaue Liste über diese Beträge geführt. Wurden die Schriftstücke angemahnt, so lieferte Schroeter das Geld und die Urkunde an die Kasse des Landgerichts ab. Der Angeklagte, der aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben will, unterschlug so innerhalb 2½ Monaten in 67 Fällen 1462 Mark. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe kam auf die Untersuchungshaft in Anrechnung.

Börse und Handel.

* **Berliner Börsenbericht vom 2. Oktober.** Obwohl die Ansätze zu einer Geschäftsbelebung in Dividendenpapieren noch lange nicht zu der erwarteten Beendigung der Geschäftsstagnation geführt haben und die Börse später wieder in die alte Geschäftsstille zurückfiel, blieb die Grundstimmung unter dem Eindruck der anscheinend bald zu erwartenden erfolgreichen Beendigung der Londoner Anleiheverhandlungen fest. Die Kursbewegung war im ganzen nicht ganz einheitlich. Am Anleihemarkt hat sich die Erholung der letzten Tage nicht ganz behaupten können. Der Kursstand für Vorkriegsrenten bröckelte bei kleinen Umsätzen durchweg etwas ab. Am Geldmarkt hat sich die Flüssigkeit, ohne in den Leihgeldsätzen zu einer Änderung zu führen, wieder deutlicher durchgesetzt.

* **Die Berliner Devisenbörse vom 2. Oktober** nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,70—18,79; holl. Gulden 162,19—163,01; Danz. 74,66—75,04; franz. Frank 22,21—22,33; belg. 20,30—20,40; schweiz. 79,98—80,38; Italien 18,36—18,46.

* **Berliner Butterpreise.** Die Berliner Butternotierungskommission notierte für ein Pfund Butter bei fester Tendenz folgende Preise: I. Qualität 2 Goldmark, II. Qualität 1,80 Goldmark und abfallende 1,45 Goldmark, wobei Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers gehen.

* **Steigende Großhandelspreise.** Die auf den Stichtag des 30. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat gegenüber dem Stande vom 23. September (130,0) weiter um 1,2 v. H. auf 131,5 angezogen. Von den Hauptgruppen stiegen in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 125,9 auf 128,0 oder um 1,7 v. H., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 116,4 auf 118,4 oder um 1,7 v. H.; ferner die Industriestoffe von 137,8 auf 138,1 oder um 0,2 v. H. Die Gruppe Kohle und Eisen blieb mit 128,5 unverändert. Die Inlandswaren zogen von 124,5 auf 126,1 oder um 1,3 v. H., die Einfuhrwaren von 157,7 auf 158,6 oder um 0,6 v. H. an. Für den Durchschnitt des Monats September ergibt sich eine Steigerung der Großhandelsindexziffer von 120,4 auf 126,9 oder um 5,4 v. H. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel von 110,9 auf 120,7 oder um 8,8 v. H., die Industriestoffe von 138,2 auf 138,5 oder 0,2 v. H., die Inlandswaren von 113,0 auf 120,8 oder um 6,9 v. H., die Einfuhrwaren von 157,4 auf 157,7 oder um 0,2 v. H.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	2. 10.	1. 10.		2. 10.	1. 10.
Weiz., märk.	237-245	237-245	Weizkl. f. Brl.	14,75	14,7
mitteld.	—	—	Roggkl. f. Brl.	13	13
Rogg., märk.	236-244	234-242	Raps	360	360
pommerscher	—	—	Leinsaat	440-450	440-450
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	32-36	32-36
Futtergerste	204-216	203-215	kl. Speiseerbs.	22-26	22-26
Braugerste	227-252	225-250	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	187-195	186-194	Peluschken	17-19	17-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Wicken	17-18	17-18
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-15	14-15
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-19	16-19
Bln. br. inkl.			Serradella	15-17	15-16
Sack (feinst.			Rapskuchen	15	15,3
Mrk. fl. Not.)	34-36,5	33,2-36,5	Leinkuchen	25-25,5	25-26
Roggenmehl			Trockenschnl.	12,8-13	13,6-13,8
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	—	23-24
Berl. brutto			Torfml. 30/70	9-9,2	9-9,2
inkl. Sack	33-36,5	32,2-36	Kartoffelfl.	18,5	18-18,5

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Tenor W. Hageböcker :: Bariton M. O. Koch :: Oberbrügger-Doppelquartett

singen Sonntag, den 5. Oktober 5½ Uhr nachm.

im Hotel „Süderland" Oberbrügge

Musik: Hagener Solo-Orchester, Stuhlreihen, Nummerierte Plätze.

Ab 8 Uhr abends: BALL.

Amt Kierspe.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft findet im November dieses Jahres statt

Die Beiträge werden in Form von Zuschlägen zur staatlich veranlagten Grundsteuer (Grundsteuergesetz vom 21. 5. 1861) erhoben

Zahlungspflichtig für die Beiträge ist der **Grundstückseigentümer**, der berechtigt ist, sich die Beiträge vom Pächter erstatten zu lassen

Die Heberollen liegen von morgen ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten offen und zwar:

für die Gemeinde Kierspe im Amtshaus, Zimmer Nr. 5,
für die Gemeinde Rönsahl beim Gemeindevorsteher Buchholz

Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstand in Münster, Warendorferstr. 25, Einspruch erhoben werden Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages Der Zahlzettel ist dem Einspruch beizufügen.

Kierspe, den 2. Oktober 1924.

Der Amtmann.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, 5. Okt Vorm 9 Uhr Feier des hl. Abendmahls Vorm. 10 Uhr Predigt Pastor D Dresbach Freitag abend 8 Uhr Kirchl Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Sonntag, 5. Okt 1,30 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde, Stadtmissionar Bröder 5½ Uhr Jünglingsverein, Mitgliederversammlung 8 Uhr Jünglingsverein, Unterhaltungsabend Mittwoch abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein. Freitag abd. 8,30 Uhr Männerchor. Samstag abend 8,30 Uhr Gebetsstunde.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a Samstag, den 4 Okt. 8½ Uhr Jünglingsverein. Sonntag, 5. Okt morgens 9,30 Uhr Erbauungsstunde Nachm. 1½ Uhr Sonntagsschule, abends 8,30 Uhr Bibl Vortrag Prediger Klein, Barmen, Montag abd. 8,30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag abend 8,30 Uhr Bibelstunde.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 5. Okt: 7½ Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht.

Anmeldungen

auf

Aufwertung von Spareinlagen

nach den gesetzlichen Bestimmungen sind unter Angabe der Nummer des Sparbuches bis

31 Dezember

bei uns zu stellen.

Die Sparkassen des Kreises Altena und der Stadt Lüdenscheid.

Dr. Thompsons Seifenpulver

schont die Wäsche, macht sie blendend weiß

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums
Lieferung direkt an Private frei Haus.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29

Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.

NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Gramophone mit Künstlerplatten.

Jede Dame liebt

ein rosiges, jugendfrisches Antlitz u. blendend schön. Teint. Alles dies erzeugt die echte
Storchenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul.
Zu haben bei: [2163]
Drog. C. Menke, Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., Halver.



Gerner & Co., Hagen
Elberfelderstr. 80. Fernruf 3580 u. 4136.

Ringfrei Auto-Möbeltransporte. I.-Referenzen

Spedition, große Sammelläger für alle Güter. Transporte aller Art.

Westtrans

(Westdeutsche Transport Gesellschaft)
Hagen i. W. (am Odeon)
Dahlenkampstraße 4
1081 Fernsprecher 3954 und 4528.
Billigste Preisstellung.

Inserieren bringt Gewinn!

Ich suche für sofort
jugendl. Arbeiter
und
Arbeiterinnen
Robert Weirich,
Schalksmühle.

Achtung! „Landwirte"

Bringe auch in diesem Jahre meine
hydraulische
Oelpreßanlage
in beste Empfehlung.
Bei trockener Saat volle und höchste Ausbeute garantiert
Oelmühle Becker,
Schnörrenbach
bei Kierspe-Bhf.
Tel. 214 Meinerzhagen

Einmachtöpfe
empfiehlt
Wilh. Bell jr.

Klavier- und Theorie-Unterricht

bis zur höchsten Ausbildung erteilt
Paul Schürmann
Diplom Musiklehrer, Pianist
Meinerzhagen, — Fernsprecher 149.
Konservatorien gleichgestellte Unterrichtsberechtigung.
Honorar bedeutend niedriger
pro Quartal 24 Mark
„ „ 36 „ außerh Meinerzhagen
für Oberklassenschüler 50% höher.

Wir haben in **Rönsahl** einen
mechanischen
Bau- und Möbelschreinereibetrieb
eingerichtet,
und liefern sämtliche **modernen**
Wohnungseinrichtungen
Speise-, Herren-, Schlafzimmer,
Küchen- u. Einzelmöbel
in bester Ausführung zu billigst. Preisen.
Ferner empfehlen wir uns im
Beizen- und Aufpolieren von
Möbeln und Klavieren.
Wurth & Henzel,
Rönsahl.



Flügel - Pianos

der Hofpianofabriken Ibach, Spaethe, Zeitter und Winkelmann u. anderer erster Firmen in vollendeter Ausführung.
Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.
Dr. Komp & Michael, Hagen,
Fernruf 4165. Weststraße 2, Ecke Karlstraße

Husten, Verschleimung, Auswurf, Heiserkeit, werden radikal beseitigt durch unseren echten Wörishofener
:- Original-Spitzwegerichsaft. -:
Allein echt:
Wörishofener-Naturheil-Zentrale
Niederlage:
Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke.

Kranken- u. Sterbekasse Halver.

Sonntag, d. 5. Okt.
Quartal-Auflage.
Beiträge bis 1. Okt. fällig müssen in diesem Termin gezahlt werden.
Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Von Samstag, den 4. 10. 1924 bis Samstag, d. 11. 10. 24. gebe auf sämtliche Artikel
10% Rabatt.
Fr. Kattwinkel,
Hut- u. Mützenlager
Halver.

Pianos Flügel
erster Hofpianofabriken
auch auf Teilzahlung
Pianofabrik Schäfer
Hagen, Neumarkt
Stimmungen. Reparaturen.

Schlamm- u. Jauche-Pumpen
haben unter günstigen Preisen ab Lager abzugeben
Gebr. Turck, Halver
Berlinerstr. 20 Telefon 35
Evtl. stellen wir Pumpen als Probe z. Verfügung.

Eingetroffen und auf Lager vorrätig
Norddeutsche **Wintergerste,**
Bayerische **Sommergerste,**
Nordrussischer **Hafer,**
La-Plata-Hafer, Melasse-Futter
Bessarabischer-Perlmais Bruchmais Gerstenmehl, Maismehl
Carl Zimmermann'
Ohl-Rönsahl.

Kohlepapier Durchschlagpapier Farbbänder usw.
am Lager.
Wilh. Bell jr., Halver.

Herd und Scholle

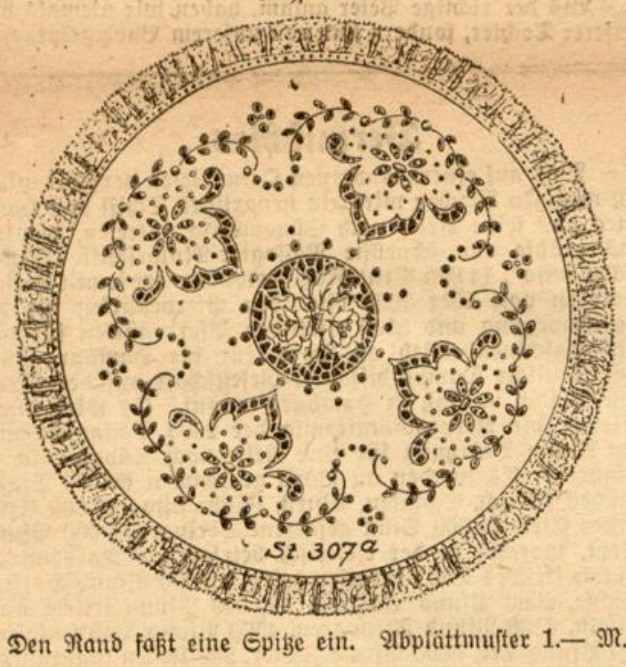
Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und Schalksmühler „General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau

Nachlässige Kinder. Manche Kinder verwenden auf Erhaltung der ihnen übergebenen Dinge, seien es Schulbücher, Kleidungsstücke, Spielsachen usw., nicht die rechte Sorgfalt. Die Spielsachen werden nach der Benutzung nicht ordnungsgemäß zusammengelegt, sondern liegengelassen, wo sie gerade sind. Die Folge ist, daß dies und jenes Stück verlorengeht. Bei Anfertigung der Schularbeiten wird nicht darauf geachtet, ob die Schreibmittel in gutem Zustande sind, ob die Hände gereinigt sind. Die Folge ist Beschmutzung der Hefte, schlechte Schrift, vorzeitige Abnutzung der Bücher und Hefte. Der Fehler dieser Kinder ist begründet in der Nachlässigkeit, die auf Unachtsamkeit, Mangel an Sorgfalt, Oberflächlichkeit, Liederlichkeit und Faulheit zurückzuführen ist. Dem Nachlässigen fehlt der Sinn für das Schöne, Regelmäßige und Geschmackvolle. Aber auch nach der sittlichen Seite zeigt er seine Mängel, wie Pflichtuntreue und Unzuverlässigkeit. Solchen Kindern muß der Erzieher mit Geduld und Ausdauer nachgehen und mit Konsequenz auf die Erfüllung seiner Forderungen drängen. Von wesentlichem Einfluß ist die Umgebung des Kindes. Diese muß Ordnungsliebe, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit atmen, dann wird sie mit Sicherheit die Kinder in günstigem Sinne beeinflussen; denn nirgends dürfte sich die Macht des guten Beispiels so kräftig erweisen wie hier, wie auch umgekehrt die nachlässige Umgebung sehr bald das Kind nachteilig beeinflußt.

Lügenhaftigkeit. Eine der gefährlichsten und leider sehr oft vorkommenden Kinderunarten ist die Lügenhaftigkeit. Sobald dieses Uebel in dem Kindergemüt sich eingenistet hat, muß man ihm mit ganzer Wachsamkeit und eiserner Strenge begegnen. Der Geist der Wahrhaftigkeit soll das Kind in jeder Lebenslage beseelen, die Wahrheit soll es freimütig bekennen, wenn es auch gefehlt und demnach Strafe zu erwarten hat. Sobald es einmal seine Zuflucht zur Notlüge nimmt, nistet sich in seiner Seele auch gar bald die Gewohnheitslüge ein, und nun sucht es alles mit dem Deckmantel der Lüge zu verbergen. Aus dem jungen Lügner wird aber nur zu oft ein alter Dieb und oft noch mehr, und schon deshalb, wie auch aus allgemein sittlichen Gründen, ist die Lüge mit der strengsten Strafe zu bedenken. Hier erweisen sich Lehre und Beispiel als die besten Erziehungsmittel, und insbesondere ist der Umgang des Kindes mit seinesgleichen streng im Auge zu behalten und sorgfältig zu kontrollieren.

St. 307a. **Decke aus weißem Leinen mit Richelieu- und Lochstickerei.**



Den Rand faßt eine Spitze ein. Abplättmuster 1.— M.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Große wollene Schlafdecken auf außerordentlich einfache und sehr billige Art zu reinigen. In vielen Häusern werden wollene Decken zum Schlafen benutzt; nur ein Mißstand ist stets dabei, das Reinigen. Seifenwäsche wird immer filzig, und reinigen lassen recht teuer bei öfterer Wiederholung. Man versuche es einmal mit ganz kaltem Wasser und Salmiakspiritus, es wird vorzüglich gelingen! Auf vier große Eimer Wasser verwende man 200 Gramm Salmiakspiritus. In einer größeren Wanne gut durcheinander gerührt, die Decken (die Mischung genügt für zwei) nach einander hineingelegt, sogleich tüchtig durchgestaucht und auf dem Waschbrett durchgerieben, dann vierfach ganz glatt zusammengelegt, so fest wie möglich durch die Wringmaschine gedreht, dann noch zweimal in reichlichem Wasser nachgespült, jedesmal mit der Wringmaschine herausgedreht, und die Reinigung ist vollendet. Aller Schmutz heraus, die Decken warm wie neu und ebenso weich und schmiegsam, von Filzen keine Spur. Die ganze Prozedur dauert kaum eine halbe Stunde und kostet nur eine Wenigkeit.

Gußeiserne Gegenstände. Man glaubt meistens, gußeiserne Gegenstände sind nicht mehr zu reparieren, wenn irgendein Teil abgesprungen ist oder abgebrochen wurde. Es gibt aber doch einen Kitt, der auch Gußeisen zusammenhält. Man bereitet ihn wie folgt: Zu 15 Teilen Gußeisenfeilspänen kommen zwei Teile Salmiak und ein Teil sublimierter Schwefel. Diese Mischung wird gewogen; man mischt ein Zwanzigstel dieses Gewichts in reinen Eisenfeilspänen dazu, stößt das Ganze und mischt es mit Wasser zu einem Teig, mit welchem die Bruchstellen des Gußeisens bestrichen werden. Es ist ratsam, die Gegenstände zusammenzubinden, damit die Bruchstellen fest aneinandergepreßt werden. Nach einigen Tagen ist der Kitt hart.

Praktisches Bettenklopfen. Wer nicht im Besitze eines Gartens ist, um die Betten im Freien klopfen zu können, wird vielleicht folgenden guten Rat gern annehmen: Die Staubwolken, die beim Bettenklopfen im Schlafzimmer aufwirbeln, bedecken alle Möbel, und die armen Wesen sind zu bedauern, die sie einatmen müssen. Es gibt ein so einfaches Mittel, sich davor zu schützen. Man nimmt ein altes Bettuch, sprengt es gleichmäßig ein, als ob man es plätten wollte, und läßt es zusammengewickelt ein Weilchen liegen. Dann breitet man es über das Bettstück und klopft dieses tüchtig durch. Der Staub setzt sich in dem feuchten Tuche fest; das Bett wird tadellos sauber. Natürlich darf das Tuch nicht naß sein, da sonst Flecke auf dem Inlett entstehen würden.

Obstflecke an Händen. Die bekanntlich hartnäckigen Flecke, die man beim Schälen und Entkernen des Obstes leicht an den Händen bekommt, lassen sich vermeiden, wenn man kein gewöhnliches Küchenmesser, sondern ein gelbes Obstmesser zu dieser Arbeit verwendet. Die Säure des Obstes verbindet sich nämlich mit dem Stahl und färbt dadurch die Hände, während das Obst an sich nur unbedeutende Flecke hinterläßt, die durch Waschen mit warmem Wasser, Seife und Bimsstein vollständig entfernt werden können.

Beim Einschlagen von Nägeln in Holz kommt es häufig vor, daß das Holz aufreißt. Dieser Uebelstand läßt sich auf einfache Weise verhüten. Vor dem Eintreiben stelle man den Nagel auf den Kopf und schlage mit dem Hammer auf die Spitze, bis sie etwas breiter wird. Der so vorbereitete Nagel kann ohne Besorgnis in das Holz eingetrieben werden.

Um die überschüssige Hitze beim Wärmen der Gasplätteisen zu verwerten, läßt man sich von einem Schlosser einen Dreifuß auf Eisenband nieten. Die Füße sind einfach umgerollt, oben liegt ein festgenieteter Ring, der einen Topf tragen kann. Der Ständer ist so hoch zu arbeiten, daß man die Plätteisen bequem auswechseln kann. Will man nun Milch, Kakao, Kartoffeln kochen, stelle man seinen Dreifuß über das Plätteisen, und man wird dann nur wenig Gas verbrauchen.

Sägespäne, wenn sie billig und leicht zu haben sind, streue man auf den Boden des Kehrichteimers, weil sich dann Kehricht und Schmutz weniger anlegen und der Boden nicht so leicht durchrostet.

Alle wichtigen Papiere, wie Pässe, Taufscheine, Zeugnisse, Verträge und andere Urkunden verwahre man in einer geschlossenen Kassette. Wenn man sie plötzlich gebraucht, hat man sie schnell zur Hand und in etwaigen Fällen dringender Gefahr, wie Feuer- oder Wassernot, kann man sie besser in Sicherheit bringen.

Mittel gegen feuchte Hände. Im Sommer ist es für jede Näh- oder Handarbeit unangenehm, wenn die Hände trotz vielen Waschens immer wieder feucht werden. Man stelle dann ein flaches Schüsselchen mit Mehl neben sich, tauche die Finger ab und zu ein reibe die Hände fest umeinander, wonach man sich eines angenehm trockenen Gefühles erfreuen wird und die zartesten Handarbeiten ausführen kann, ohne sie zu beschmutzen.

Haustierzucht und -Pflege

Gegen die Geflügelcholera ist noch kein sicher wirkendes Mittel erfunden, auch die Impfungen haben sich noch nicht einwandfrei bewährt. Nur bei den nicht auffallend befallenen Tieren ist durch Einflößen von Rotwein und Branntwein Besserung erzielt worden. Sie erhalten lauwarme Milch als Getränk und später mit Salzsäure angesäuertes Trinkwasser. Immer sind aber kranke Tiere von den gesunden zu entfernen.

Bei der Mästung der Enten ist es unzweckmäßig, solche Tiere, die an einen weiten Auslauf gewöhnt sind, sofort einzusperren und mästen zu wollen. Beträchtliche Gewichtszunahme wird man nur dann erreichen, wenn man die Enten erst nach und nach an die Gefangenschaft gewöhnt, und zwar so, daß sie zuerst einige Stunden, dann einen viertel, einen halben, einen dreiviertel und schließlich den ganzen Tag über in größeren, dunklen Buchten zurückbehalten werden, die man dann nach und nach kleiner macht. Besonders wichtig für Gesunderhaltung der Enten und rasches Zunehmen des Gewichtes ist ein trockenes Lager, welches man durch reichliche Einstreu von Torfmüll, Sand oder Sägemehl herstellen kann.

Taubenschläge sollen luftig sein, ohne daß Zugluft vorhanden ist. Die Schläge bekommen darum außer den Fluglöchern möglichst noch ein Fenster oder eine Oeffnung zur Lüftung, die eben zur Vermeidung von Zugluft an der Seite der Ausflugsöffnungen liegt. Um Raubtiere abzuhalten, setzt man in die Lüftungsöffnung einen mit Drahtgeflecht bespannten Rahmen ein.

Trächtige Schafe sollten bei nassem Herbstwetter nicht eher auf die Weide getrieben werden, als sie im Stalle Trockenfutter bekommen haben. Auch nach dem Eintreiben ist etwas Trockenfutter zu empfehlen.

Rotlauf und Milzbrand bei Schweinen werden oft verwechselt, und oft wird Rotlauf für Milzbrand gehalten. Beide Krankheiten haben aber nichts miteinander zu tun; Milzbrand kommt nur selten vor und dann meist durch Fressen von Fleisch eines an Milzbrand verendeten Tieres. Milzbrand kann schon daran erkannt werden, daß sich die bräuneartigen Karbunkeln nur im Maul und Rachen finden.

Gegen Läuse bei Gänsen hilft Tabakasche, die man zwischen das Gefieder einstreut; getrocknete und zerriebene Petersilien- oder Walnußblätter können ebenfalls dazu verwendet werden. Immer aber muß der Stall vorher mit Kalkwasser gründlich gereinigt werden.

Hafer kann Pferden in ganzen Körnern und mit Häcksel vermischt gefüttert werden. Gehen aber mit dem Miste viele ganze Körner ab, was bei solchen Pferden, die ein schlechtes Gebiß haben, häufig vorkommt, so quetscht man zweckmäßigerweise die Körner und läßt sie in Wasser aufquellen.

Verletzungen bei Schafen bringt der Weidegang oder das Treiben durch Ortschaften, Zäune usw. recht häufig mit sich; nie aber sollten solche Verletzungen allzu leicht genommen werden, denn bei unreiner Behandlung — oft werden sie auch gar nicht erkannt — entsteht leicht durch das Eindringen von Spaltpilzen der brandige Rotlauf. Hierbei zeigen die Tiere hohes Fieber, große Mattigkeit und Betäubung; Appetitlosigkeit pflegt sich immer sehr bald einzustellen. Sichere Kennzeichen sind der stiere Blick, die blaurote Verfärbung der sichtbaren Schleimhäute und eine blaurote, schmerzhafte Geschwulst an einem Hinterschenkel, seltener am Halse oder am Euter. Oft sterben die Tiere schon nach 24 oder bis 48 Stunden. Manchmal kann man sie noch retten, indem man in die Anschwellung mehrere Schnitte macht und die Wunden mit Lysolwasser auswäscht; frühzeitige Schlachtung ist aber am ehesten anzuraten.

Putenställe müssen bei kalter Witterung warm gehalten werden, da Frostkälte den Truthühnern schädlich ist. Befinden sich die Ställe in einem Kuh- oder Pferdestall, von dem sie nur durch eine Bretterwand getrennt sind, so bedürfen sie keiner besonderen Erwärmung. Freistehende Ställe aber oder solche an zugig-kalten Stellen müssen eine besondere Schutzvorrichtung erhalten. Dasselbe gilt von solchen Ställen, die mit Steinen gepflastert sind und womöglich noch an Grundfeuchtigkeit leiden. Bei ihnen bedeckt man am besten den Fußboden mit einer 5 bis 10 Zentimeter dicken Schicht Pferdedünger, den man zur besseren Warmhaltung noch fest eintritt oder -stampft.

Lieblingsstellen für die Schweineräude sind Kopf, Hals und Rücken. Hier zeigt sich die Haut verdickt und runzelig und ist mit weißgrauer, dicker Borke bedeckt. Bald werden auch an diesen Stellen die Borsten locker und fallen aus. Die Borke muß man abwaschen und die Hautstellen tüchtig mit einer Schwefel- oder Teersalbe einreiben. Gute Erfolge zeitigen auch öftere Einreibungen mit einem Gemisch von 1 Teil Lysol oder Kreolin, 1 Teil Schmierseife und 3 Teilen Brennspiritus.

Garten und Blumen

Rhabarber schützt man im Winter am besten dadurch, daß man ihn mit Dünger bedeckt. Die Düngerschicht läßt man dann während des ganzen Jahres liegen und gräbt sie erst im nächsten Herbst flach unter.

Salat entwickelt sich noch immer weiter oder läßt sich doch stets frisch erhalten, wenn er mit Eintritt der Fröste einen der Froststärke entsprechenden Schutz aus trockenem Laub erhält. Wenn Salat wirklich einmal etwas Frost bekommt, so ist er, in kaltem Wasser aufgetaut, dennoch verwendbar, ohne daß er Einbuße im Geschmack erleidet.

Die Artischocke ist eigentlich eine ausdauernde Gemüsepflanze, kommt aber bei uns nur in wärmeren Gegenden und an geschützten Standorten gut durch den Winter. Unter einer Schutzdecke fault sie sehr leicht. Man nimmt deshalb die Pflanzen alljährlich im Herbst aus der Erde und schlägt sie im Keller oder in einem anderen hellen, frostsicheren Raum ein.

Die Reiser zum Veredeln von Ziergehölzen, besonders von den frostempfindlicheren buntblätterigen Arten, sollte man tunlichst vor Einbruch strenger Kälte schneiden und an einem kühlen, dunklen Ort aufbewahren. Besonders wertvolle Mutterpflanzen gräbt man am besten gleich ganz aus und schlägt sie irgendwo frostsicher ein. Die Reiser werden sich dann sehr gut halten, dürfen aber nicht austreiben.

Nach Feierabend

Humor vom Tage.

Viel Lärm um nichts.

„Und so haben Sie Namen, Ehre und Zukunft aufs Spiel gesetzt wegen lumpiger zwei Reichsmark?“

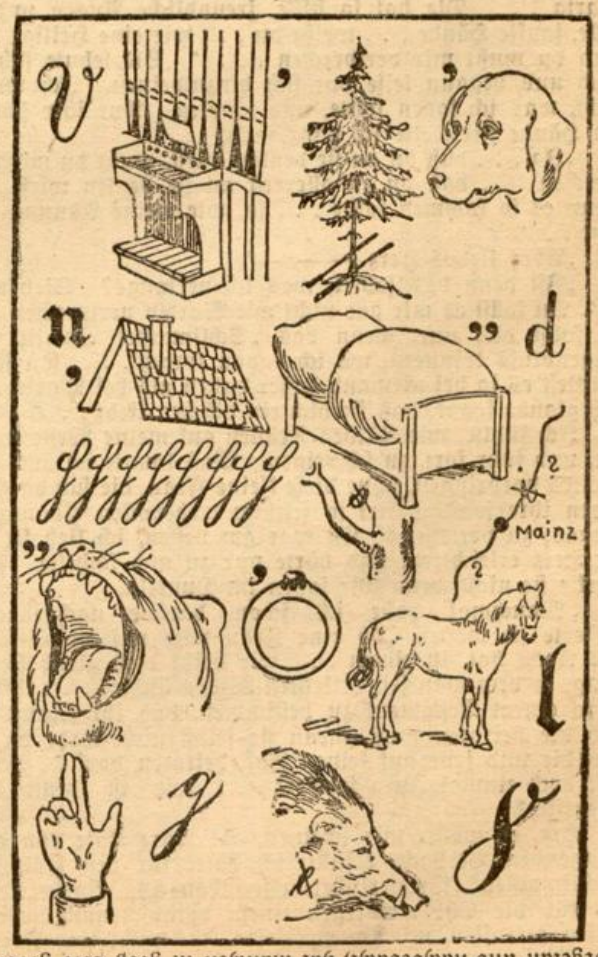
„Ja, Herr Richter, aber ich wußte nicht, daß bloß 2 Mark im Safe waren.“



Berufsgewohnheiten.

Das Telephonfräulein, das Garderobiere geworden ist und es nicht lassen kann, die falschen Nummern zu geben.

Rätselecke.



Auflösung.

Vorgetan und nachgedacht, hat manchen in groß Leid gebracht.

ausgebaut sein müssen, denn vom zweiten Jahre ab werden nur Waben mit Drohnenzellen gebaut. In diesen würde daher die Nachzucht der Drohnen das zulässige Maß übersteigen. Da die Leistungsfähigkeit der Bienenmutter bereits im dritten Lebensjahre nachläßt, so kann also von den Stöcken, wo diese erreicht oder gar überschritten ist, von einer Weiselrichtigkeit nicht mehr die Rede sein. Aber auch abgesehen vom Lebensalter können Umstände vorliegen, die eine Leistungsfähigkeit einschränken. Ein untrügliches Zeichen dafür ist einmal eine geringe Volksstärke, dann aber auch der Umstand, daß sich nach Abschluß der Trachtzeit noch Drohnen im Stocke befinden. Dem Bienenhalter erwächst in solchen Fällen die Aufgabe, den Ursachen solcher Erscheinungen nachzugehen und für deren Abstellung zu sorgen. In einer mehr großzügig betriebenen Bienenwirtschaft wird dies dadurch geschehen, daß die alte Mutter entfernt und durch eine junge befruchtete ersetzt wird. Bienenhalter, die sich mehr nebenbei mit diesem Betriebe beschäftigen, sind hierzu kaum in der Lage und daher gezwungen, andere Mittel anzuwenden. Das Abtrommeln macht in dieser Zeit mehr Schwierigkeit wie zur Zeit des Schwärmens. Um aber die Arbeitsbienen zu erhalten, können diese in ihrer alten Wohnung betäubt und dann einem anderen Volke zugesetzt werden. Das Verfahren besteht darin, daß ein Handräuchergerät mit getrockneten Bovistknollen gefüllt wird und diese dann angezündet werden. Durch den Schmok, der dann in leichten Wellen durch das Flugloch in das Innere des Stockes gerichtet wird, werden die Bienen betäubt und fallen auf die Unterlage. Um alle hierauf zu bekommen, werden nach dem Aufhören des Brausens im Innern mit der flachen Hand einige schwache Schläge auf die Außenwände ausgeführt. Es empfiehlt sich, die betäubten Bienen nach der Königin abzusuchen und diese zu entfernen. Darauf sind sie mit der Unterlage dem Volke unterzuschieben, mit dem die Vereinigung erfolgen soll. Bevor dies geschieht, ist zwischen beide Völker ein Stück Gaze zu spannen, damit sich vor dem Aufsteigen auf die Ankömmlinge der Geruch der neuen Wohnung überträgt. Dies ist nach etwa 24 Stunden geschehen. Um die Aufnahme weiter zu erleichtern, empfiehlt es sich, dem „Zuwachs“ ein Schälchen mit Zuckerlösung beizugeben, an der er sich nach der Erholung von der Betäubung stärkt und dann mit gefülltem Magen bei den neuen Hausgenossen erscheint. Diese werden sich dann gegen den Besuch um so freundlicher benehmen, als sie darin nicht ausgehungerte Gäste sehen, sondern Ankömmlinge, die den Beweis liefern, daß sie sich als Mitarbeiter betätigen wollen. Solche sind auch einem Bienenvolke willkommen. H. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und **30 Pfennig** Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Bei einem Pferde hat sich am Hinterbein über der Fessel unter der Haut eine harte Schwellung bildet. Das Tier lahmt manchmal nach längerem Wege. Was ist zu tun? Pastor F. in J.

Antwort: Das Pferd ist mit einer Galle behaftet. Wenn diese nicht etwa erst seit wenigen Tagen besteht, so empfehlen sich tägliche Bepinselungen mit reiner Jodtinktur. Während der Nacht sollte eine Bandage angelegt werden. Im allgemeinen ist das Leiden weniger bedenklich, jedoch gibt es auch Formen der Galle, die zu dauerndem Lahmgehen Anlaß geben. Näheres finden Sie in dem bei J. Neumann, Neudamm, erschienenen Tierarzneibuche von Wagenfeld. Dr. H.

Frage Nr. 2. Die aufgekochte Milch unserer Ziegen käst. Unaufgekocht wird sie wässerig. Die Milchgefäße und Kochtöpfe werden äußerst sauber gehalten. Getränkt werden die Ziegen mit Wasser, dem Griesmehl zugesetzt ist. Wie kann dem abgeholfen werden? Pasew. Ztg.

Antwort: Der Fehler beruht auf einer Infektion der Milch, nachdem diese das Euter verlassen hat. Die Kleinlebewesen, welche die Zersetzung der Milch hervorrufen, werden sich wahrscheinlich in dem Raume befinden, in welchem die Milch aufbewahrt wird, möglicherweise aber auch im Stalle. Wir empfehlen daher, die Milch künftig nicht mehr in den Raum zu bringen, in welchem sie bisher gestanden hat. Ferner muß der Stall gut gereinigt und mit dünner Kalkmilch desinfiziert werden. Die Gefäße sind mit kochend heißem Sodawasser zu reinigen. Dem Trinkwasser setzen Sie besser kein Mehl zu. Das Euter soll vor dem Melken abgeseift werden, und ebenso muß sich der Melker kurz vor dem Melken die Hände mit heißem Wasser waschen. Etwa benutzte Seihtücher sind auszukochen. Dr. H.

Frage Nr. 3. Meine Ziege hat außer beim Fressen Schaum vorm Maul. Die Fütterung besteht in Grünfutter, vorwiegend Klee. Bei Kleetränke habe ich dieselbe Erscheinung bemerkt. Wie läßt sich dieser Zustand beseitigen? W. H. in P.

Antwort: Da es sich bei Ihrer Ziege anscheinend um ein ziemlich altes Tier handelt, ist nicht ausgeschlossen, daß es lockere Zähne hat. Diese entstehen infolge Erschlaffung des Zahnfleisches. Lockere Zähne können beseitigt werden durch Einreiben des Zahnfleisches mit Salz oder Essig. Es ist auch anzunehmen, daß Verdauungsschwäche bei dem Tier vorliegt. Die Magentätigkeit wird erhöht durch Verabreichung kleiner Gaben von Kochsalz. Als appetitanregendes Mittel kann folgendes angewendet werden: Kalmuswurzel, Enzianwurzel, Pfefferminz und Kümmel zu gleichen Teilen zu einem Pulver gemischt und hiervon 10 bis 15 g zu jeder Mahlzeit ins Futter gestreut. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Auf meinem schweren Lehmboden säte ich Roggen, welcher im Frühjahr noch leidlich, später aber spärlich stand. Ich säte Klee hinein. Letzterer ging infolge der Dürre nur spärlich auf. Ich benötige für nächstes Jahr Sommerfutter. Welches Dauerfutter ist für diesen Boden am geeignetsten? P. in K.

Antwort: Bei „schwerem Lehmboden“ muß man zunächst an Luzerne denken. Die Schwere des Bodens geniert sie garnicht, wenn der Untergrund natürliche oder künstliche Entwässerung (Drainage) hat und der Boden von Natur Kalk enthält bzw. starke Kalkdüngung dazu erfolgt. Also sofort: den Untergrund untersuchen, bei Lette vom Versuch abstehen. Scheint aber der Untergrund befriedigend, so könnte man bis Ende August Luzerne (ohne Uebersaat) mindestens versuchsweise säen, um nicht ein weiteres Jahr zu verlieren. Schon im auf der Saat folgenden Jahre zeigt es sich praktisch, ob der Untergrund der Luzerne zusagt oder nicht. Falls nein, ist guter Rat teuer, denn der schwere Lehmboden ist ein sehr unzuverlässiger Futterträger. Auf kalten, schweren Böden gibt Lotus cornianlatus, gehörnter Schotenklee, regelmäßiges, wenn auch nicht sehr massenhaftes Futter. Kommt einjähriger Futterbau in Frage, so ist die Wicke die beste Leguminose für solchen Boden. Auch könnte noch im zeitigen Herbst Roggen mit Zottelwicke gesät und damit schon im Mai eine Futtergewinnung ausgelöst werden. Agricola.

Frage Nr. 5. Ich möchte in einem Teil meines Gemüsegartens eine Hühnerzucht betreiben. Muß ich diesen mit Gras oder Klee ansäen oder soll ich ihn unbebaut liegen lassen? M. B. in B.

Antwort: Es ist jedenfalls besser, wenn Sie die Fläche ansäen und zwar mit einer Grasmischung, wie solche für Rasenplätze üblich ist, die Ihnen jeder Gärtner zusammenstellen kann. Nach einiger Zeit werden die Hühner natürlich am Rasen Schaden angerichtet haben, dann muß nachgesät werden. Die Hühner sind aber bei der Neuanlage nicht früher in den besäten Raum zu bringen, bis der Rasen sich gut entwickelt hat, zuvor ist er zu schneiden. Bringen Sie nicht zu viele Hühner in den Raum. Kl.

Frage Nr. 6. Ich bin auf Gründüngung angewiesen, weiß aber nicht, wie ich dabei am besten wirtschaftlich verfahren soll und bitte um Ihre Ratschläge. A. K. in B.

Antwort: Unter Gründüngung im allgemeinen versteht man den Anbau von Pflanzen, um die grüne Masse an Stelle von Stallmist in den Boden zu bringen. Nicht alle Pflanzen eignen sich dazu gleich gut. Am besten sind hierzu die Pflanzen geeignet, welche neben der grünen Masse auch noch Nährstoffe billig in den Boden bringen und den Boden aufschließen, d. h. mit ihren Wurzeln tief in den Boden eindringen. Durch die Forschungen des Professors Hellriegel und die Beobachtungen des praktischen Landwirtes Schultz-Lupitz ist festgestellt, daß unter den grünen Pflanzen nur die Pflanzenfamilie der Schmetterlingsblütler (Hülsenfrüchte) in bester Weise zur Gründüngung benutzt werden kann. Diese Pflanzen sind fast ausnahmslos Tiefwurzler und bringen auch den so wichtigen Nährstoff Stickstoff kostenlos in den Boden, sowie erzeugen größere Mengen an grüner Masse in kurzer Zeit, wenn natürlich ihr Anbau richtig durchgeführt wird. Infolge der Lebensgemeinschaft mit sogenannten Bakterien, Spaltpilzen, sind sie in der Lage, den in der Bodenluft vorhandenen Stickstoff zu sammeln und aufzuspeichern. Die im Boden meistens vorhandenen Pilze dringen in die zarten Würzelchen der Pflanze ein. An dieser Eindringungsstelle entstehen Anschwellungen, Knöllchen. Nur wenn diese da sind, können die Pflanzen den Stickstoff der Luft verwerten. Es kann vorkommen, daß eine bestimmte Hülsenfrucht oder Kleeart in einem Boden nicht wächst, bzw. sich nicht üppig entwickelt. Das kommt dann daher, daß der betreffende Pilz, der die Knöllchen bildet, nicht in dem Boden vorhanden ist. In solchen Fällen muß man den Boden impfen. Man unterscheidet eine Bodenimpfung und eine Impfung mit gezüchteten Bakterien. Bei der Bodenimpfung nimmt man Boden von einem Felde, auf dem die betreffende Gründüngungspflanze gewachsen ist, und bringt den Boden leicht unter (nicht vergraben). Also bei Anbau von Serradelle von einem Seradellefeld. Das ist insofern wichtig, als sich die einzelnen Bakterienarten nicht gleichen. Unter den gezüchteten Kulturen sind zwei Präparate im Handel zu unterscheiden: 1. Nitragin, zu beziehen durch Agrikulturwerke Dr. Kühn, Berlin-Grunewald, und 2. Azotogen, durch die Firma Dr. Teisler & Ziegenspeck in Dresden-A., Plauenscher Platz 1. Beide an sich dem Inhalt gleich, unterscheiden sich nur durch die Form des Stoffes, in dem die Bakterien vorhanden. Sie sind nach Vorschrift zu gebrauchen. Bei Bestellung nur hier wieder angeben, für welche Gründüngungspflanze die Kultur sein soll, z. B. für Lupinen, Lupinenbakterien usw. Zu beachten ist nun weiter, daß diese Schmetterlingsblütler (auch Leguminosen genannt) nur dann den Stickstoff in großen Mengen zu sammeln vermögen, wenn ihnen besonders Kali und Phosphorsäure genügend zur Verfügung steht. Die Gründüngungspflanzen werden nun angebaut: 1. als Hauptfrucht oder Jahresfrucht; 2. als Zwischenfrucht in Form von Stoppelsaaten; 3. als Unterfrucht in Form von Ein- oder Untersaaten. Entscheidend für die ganze Gründüngungswirtschaft ist die Witterung. In trockenen Gegenden, wo auf ärmeren Böden bei oder kurz nach der Aussaat keine genügenden Niederschläge eintreten, wird in wirtschaftlicher Erfolg kaum zu erwarten sein. Die meisten Aussichten, große Mengen Stickstoff zu sammeln, hat man beim Anbau der Lupine als Hauptfrucht. Die geringsten Mengen an Stickstoff werden Untersaaten aufspeichern. Zwischenfruchtbau, möglichst zeitige Aussaat, keimfähige und starke Aussaat, rechtzeitig eintretende Niederschläge, lange, frostfreie Vegetationszeit. Also hierbei früh das Feld räumende Vorfrucht wichtig. Gründüngung wird am besten ausgenutzt von Rüben, Kartoffeln, dann Hafer. Dr. Pr.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

33. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1924

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Das deutsche und das federfüßige Zwerghuhn.

Von B. Erz., N. (Mit 2 Abbildungen.)

Wenn wir heute unter den Zwerghuhnrassen Umschau halten, so bemerken wir mit Erstaunen, daß so manche Rasse, die vor einigen Jahren noch allgemein sehr beliebt war, fast vollständig von der Bildfläche verschwunden ist, während

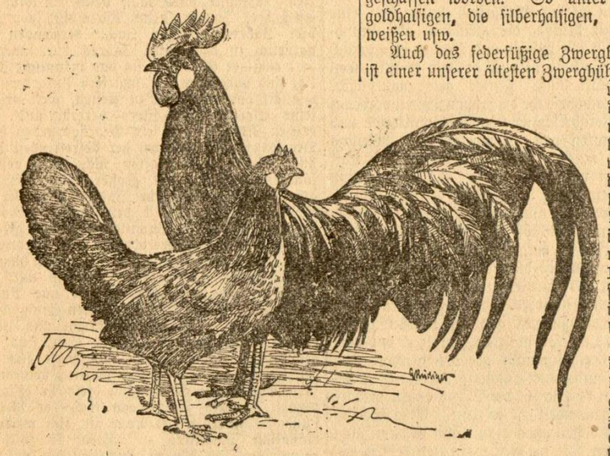


Abbildung 1. **Das deutsche Zwerghuhn.**

andere Schläge, die damals überhaupt kaum bekannt waren, die Führung eingenommen haben. Wir täuschen uns, wenn wir annehmen, daß dies eine willkürliche Laune der Züchter und Halter sei. Andere Ursachen liegen zugrunde. Wenn wir uns einmal die Rassen betrachten, die vor etwa zehn Jahren verbreitet waren, erkennen wir, daß sie alle nur Zier- und Sportarten waren, bei deren Züchtung der Hauptmerk auf bestimmte, außergewöhnliche Kennzeichen gelegt wurde, die aber alle so gut wie gar keinen Nutzwert besaßen.

Als dann der Krieg mit seinen Entbehrungen, seiner großen Lebensmittelknappheit kam, verlangte man von den Tieren, die teures, kaum beschaffbares Futter verzehrten, auch Gegenwerte. Die kleinen, nur auf äußerliche Merkmale hin gezüchteten Zierzwerge konnten aber keine Wirtschaftswerte erzeugen. Sie mußten also verschwinden. Da verfiel man auf die noch überall verbreiteten, bisher stets unbeachtet gebliebenen deutschen Landzwerge, die noch nicht mit eingeführten, fremdländischen Rassen vermischt waren, und so ihre Nutzbarkeit und ihre große Verwendungsfähigkeit für unser verhältnismäßig rauhes Klima nicht eingebüßt hatten.

Und so haben wir jetzt durch das Verdienst unserer Zwerghuhnzüchter ein neues Rassezwerghuhn, das „Deutsche Zwerghuhn“ vor uns (siehe Abb. 1). Es hat weder den großen, leicht abstierenden Kamm der Italienerhühner, noch den steilen Schwanz und die Gestalt der Bantams, sondern es ist und soll nichts anderes sein als ein einfaches, veredeltes deutsches Landzwerghuhn. Sein Hauptwert ist seine Wirtschaftlichkeit. Der bis jetzt am meisten verbreitete Farbenschlag ist der wildfarbige, außerdem sind aber in den wenigen Jahren seines Bestehens als fest herausgezüchtete Rasse schon verschiedene andere Arten geschaffen worden. So unter anderem die goldhalsigen, die silberhalsigen, die schwarzen, weißen usw.

Auch das federfüßige Zwerghuhn (Abb. 2) ist einer unserer ältesten Zwerghühner, ja, einer unserer ältesten deutschen Hühnerschläge überhaupt. Schon vor Jahrhunderten war es bekannt, eine Abbildung von ihm läßt sich bereits im Jahre 1736 nachweisen. Und doch ist es nie eigentliche „Moderasse“ geworden, d. h. es hat noch nie in gut durchgezüchteter Form allgemeine Verbreitung gefunden, trotzdem es sich infolge seiner in das Auge fallenden Abnormitäten sehr gut dazu eignete. Es ging dem federfüßigen Landzwerghuhnschlag ebenso wie dem glattfüßigen, aus dem erst vor etwa zehn Jahren das eben besprochene Deutsche Zwerghuhn entstanden ist. Erst in letzter Zeit, als man sich bekanntlich etwas mehr von den eingeführten fremdländischen Rassen ab- und den alten Landschlägen zuwandte, fand auch das federfüßige Zwerghuhn, das ja in noch nicht herausgezüchteter Form überall vertreten war, mehr Beachtung.

So entstand die Vereinigung der Züchter federfüßiger Zwerghühner, deren Vorsitzender jetzt Herr P. Hahn in Chemnitz ist. — Und wirklich, die Zucht dieses Tierchens, das selbst nur etwa 600 g wiegt, trotzdem aber rötliche Eier von ungefähr 40 g legt, lohnt sich. Dank seines ruhigen, jedoch nicht trägen Wesens eignet es sich besonders für die Stadthaltung, da es ja, wie alle Zwerghuhnrassen, nur wenig Raum beansprucht. Seine Fußlatschen hindern es am übermäßigen Scharren, so daß es in kleinen Vorgärtchen usw. gut gehalten werden kann. Dieser Eigenschaft verdankt es den Namen Gartenzwerghuhn. Das federfüßige Zwerghuhn ist ein tiefgestelltes Hühnchen von gedrungener Gestalt und kräftiger Erscheinung. Das Gesicht ist entweder feuerrot oder von einem dichten Bart bedeckt, die Beine blaugrau, die Augen dunkelrot. Am beliebtesten sind wohl die porzellanfarbigen und die blauporzellanfarbigen. Außerdem gibt es gesperberte, weiße, schwarze, rebhuhnfarbene, gold- und silberhalsige, houdan- und chamoisfarbige. Es ist also dem Liebhaber reiche Auswahl geboten.

Für die Pflege der Nutz- und Edelzucht der deutschen Zwerghühner besteht der über ganz Deutschland verbreitete „Verband der Züchter deutscher Zwerghühner“, Geschäftsstelle Friedrich Stichweh in Hildesheim. Für die federfüßigen Zwerghühner wirkt Paul Hahn in Chemnitz als Obmann im Bund deutscher Zwerghuhnzüchter.

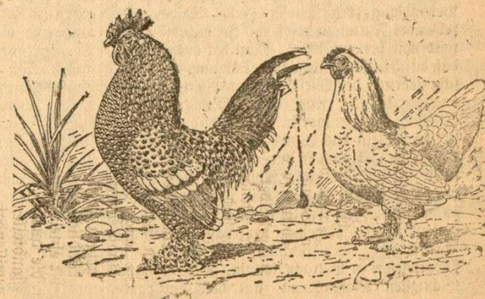


Abbildung 2.
Federfüßige Zwerghühner, Hahn porzellanfarbig, Henne weiß.

Die Euterseuche und ihre Heilung.

Von Willy Rehberg, Rittergut Hohen-Vellin.

Ueber diese sehr ansteckende Krankheit herrscht in bäuerlichen Kreisen noch sehr viel Unklarheit. Man darf diese Seuche nicht mit der Euterentzündung verwechseln. Während bei dieser gewöhnlich das ganze Euter anschwillt, tritt bei der Euterseuche oder Mastitis meistens nur eine Erkrankung einzelner Viertel ein, ähnlich wie bei der Eutertuberkulose. Ist nun eine Kuh an der sogenannten Euterseuche erkrankt, so wird zuerst wenig oder gar nicht darauf acht gegeben, meistens haben die das Melken ausführenden Personen auch nicht die genügende Erfahrung in der Erkennung der Krankheit und das Ende ist meistens eine oder mehrere drei-, zwei- und einstrichige Kühe. Was für ein großes Vermögen durch die Euterseuche verlorengeht, darüber hat sich wohl noch kein Melker oder keine Melkerin den Kopf zerbrochen. In einem größeren Viehbestand, wo ein erfahrener und gewissenhafter Oberschweizer das Amt ausübt, wird diese Krankheit gewöhnlich schon im Keime erstickt. Die Vorbeuge ist stets leichter als die Heilung selbst. Auch ich habe in meiner praktischen Tätigkeit mit dieser lästigen Krankheit zu tun gehabt und sobald ich dieselbe

erkannte, sofort energische Schritte getan, um dem Uebel schnellstens abzuhelfen. Wie schon erwähnt, ist diese Seuche ansteckend und wird hervorgerufen durch einen Bazillus, welcher vom Stallboden aus in das Euter dringt und so die Krankheit erregt. Darum sollte man stets, wenn man euterkranke Kühe gemolken hat, sich die Hände gut reinigen, am besten mit einer desinfizierenden Flüssigkeit. Hat man nun eine Kuh, bei welcher aus einem oder mehreren Strichen die Milch nachläßt und ihr normales Aussehen verliert, wässerig und flockig wird und einen schlechten Geruch annimmt, so ist die betreffende Kuh sofort abzusondern. Die Milch aus den erkrankten Eutervierteln darf nicht in die Streu gemolken werden, sondern in ein Gefäß mit einer dreiprozentigen Lysol- oder Kreolinlösung, damit der Erreger dieser Seuche abgetötet wird. Ist man sich nicht im klaren darüber, ob es auch wirklich diese obenbenannte Krankheit ist, so melkt man ungefähr ein Viertelliter aus den erkrankten Vierteln und sendet dieses zwecks Untersuchung nach einem bakteriologischen Institut (Dr. Kirstein, Berlin SW, Wilhelmstr. 128), oder man beauftragt seinen Hausktierarzt mit dieser Sache. Meine Heilmethode, welche sich gut bewährt hat, ist nun folgende: Vier- bis fünfmaliges tägliches reines Ausmelken der erkrankten Viertel, dann hatte ich mir eine Wundspritze angeschafft, an der ich eine Kanüle ähnlich dem Melkröhrchen anschrauben konnte, machte mir eine zweiprozentige Septan- oder Kreolinlösung zurecht, welche eine Temperatur von ungefähr 30 Grad haben muß, und pumpte damit die erkrankten Euterviertel voll. Diese Flüssigkeit lasse ich ungefähr 15 bis 20 Minuten darin und melke nachdem das Euter wieder rein aus. Die Flüssigkeit hat den Zweck, bakterientötend zu wirken. Das Einführen der Kanüle hat sehr vorsichtig zu geschehen und man darf dieses nur damit vertrauten Personen überlassen. Aeußerlich massiere man das Euter gelinde mit einer desinfizierenden Salbe, am besten Lanoformsalbe, erhältlich beim Bakteriologischen Institut Dr. Kirstein-Berlin. Nachdem die Septan- oder Kreolinlösung einige Male eingepumpt worden ist und die kranken Euterviertel täglich vier- bis fünfmal ausgemolken sind, wird bald eine Heilung wahrzunehmen sein, die sich dadurch fühlbar macht, daß die Milchergiebigkeit wieder zunimmt, die Milch wieder ihr normales Aussehen annimmt und beim Kochen nicht mehr gerinnt. Das Massieren des Euters mit der vorher benannten Salbe wird die Verhärtung der erkrankten Viertel beseitigt haben. Doch müssen einmal erkrankt gewesene Euterviertel auch sonst stets rein ausgemolken werden, da diese gegen jede Einflüsse sehr empfindlich sind.

Eine gute Vorbeuge gegen diese Seuche ist vor allen Dingen stets gewissenhaftes, reines Ausmelken und öfteres Desinfizieren des Standes der Kühe.

Die Behandlung der Wiesen und Weiden

als eine wichtige Maßnahme, fehlende Kraftfuttermittel zu ersetzen.

Von Landwirtschaftslehrer G. Bley.

Besonders wichtig erscheint mir jetzt eine bessere Behandlung der Wiesen und Weiden, um fehlendes Futter zu ersetzen. In diesem Punkte wird noch viel gesündigt. Man hat ausgerechnet, daß durch bessere Pflege und Düngung der Durchschnittsertrag der Wiesen um ein Viertel gehoben werden könnte, was einen Mehrertrag von 60 Millionen Zentner in Deutschland ausmachen würde. Allein das Wort: „Wasser schafft Gras" hat schon viel Unheil angerichtet. Das Wasser spielt freilich eine große Rolle, ein Übermaß ist aber hier ebenso schädlich wie für den Ackerbau, zumal, wenn es in Form stauender Nässe sich geltend macht. Regelung der Wasserverhältnisse, systematische Entwässerung, die besonders für Moorwiesen in Betracht kommt, gehören zu den wichtigsten Maßnahmen, um viel und gutes Heu von Wiesen zu gewinnen und um eine gute Weide zu schaffen. Bei zu hohem Grundwasserstand ist ohne Entwässerung die Schaffung einer guten Wiese bzw. Weide nicht möglich. Wie die Entwässerung vorzunehmen ist, wird von den Verhältnissen abhängen und kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Am zweckmäßigsten dürfte die Entwässerung durch verdeckte Gräben sein, die die Vornahme der auf den Wiesen und Weiden erforderlichen Pflege- und Erntearbeiten ohne Störung gestatten. Auch geht kein Land durch diese Entwässerung verloren. Auf die Melioration, Düngung sowie Einsaat bei neu anzulegenden Wiesen und Weiden kann nicht genug Sorgfalt verwandt werden. Werden diese Arbeiten nicht sorgfältig ausgeführt, so sind die für die Entwässerung aufgewendeten Arbeiten und Kosten vielfach vergebens gemacht, und der Erfolg der Arbeit und Mühen ist in Frage gestellt. Wiesen und besonders Weiden müssen durch sorgfältige Bearbeitung vor der Einsaat unkrautfrei gemacht und für die Aufnahme der Sämereien durch Schaffung eines geeigneten Keimbettes hergerichtet werden. Mit der Düngung darf nicht gespart werden, wenn man viel und gutes Futter gewinnen will. Hier ist neben einer reichlichen Düngung mit Kali und Phosphorsäure, an welchen Nährstoffen die Gräser ein großes Bedürfnis haben, an eine Kalkung zu denken, die gleichsam als Grunddüngung für alle Wiesen und Weiden erforderlich ist. Eine Kalkung ist auch deshalb wichtig, weil dadurch kalkhaltiges Futter gewonnen wird, das der Knochenweiche bei jungen Tieren vorbeugt und die Verabreichung von Schlämmkreide und Kalkpräparaten von oft zweifelhafter Wirkung überflüssig macht. Kompost, dem reichlich Kalk hinzugefügt worden ist, leistet auf Wiesen und Weiden bekanntlich vorzügliche Dienste und ist als Wiesendünger allgemein geschätzt. Auch die Düngung mit Stickstoff, etwa alle zwei bis drei Jahre, darf nicht vergessen werden. Die Stickstoffdüngung erhöht die Erträge außerordentlich. Hier kämen das schwefelsaure Ammoniak und die neuzeitlichen Stickstoffdünger, wie Kaliammonsalpeter, Leunasalpeter und der Kalkstickstoff, in Betracht. Letzterer muß längere Zeit vor dem Erwachen der Vegetation gegeben werden, weil der darin enthaltene Stickstoff längere Zeit gebraucht, um in eine für die Pflanze aufnehmbare Form umgewandelt zu werden. Eine Schädigung durch dessen ätzende Wirkung ist dann nicht zu befürchten, weil die Gräser zur Zeit des Wachstumsstillstandes weniger empfindlich sind als zur Zeit des Wachstums. Ein Verlust an Stickstoff wird kaum eintreten, da die dichte Grasnarbe wie der feste Boden es verhindern, daß der Stickstoff ausgewaschen wird. Auch die Anwendung des Stallmistes hat sich bewährt. Pferdedung wirkt in der Hauptsache so günstig wegen des Stickstoffgehalts. Unter strohigem Dünger, auch unter Stroh oder Kartoffelkraut, als einer wärmenden Decke, ergrünen die Gräser schneller als ohne eine solche.

Die Wahl der Grassamenmischung muß sich dem Boden anpassen. Mit dem Saatgut darf nicht gespart werden. Ein Sparen an Saatgut wäre falsche Sparsamkeit. Von vornherein muß eine dichte Grasnarbe angestrebt werden. Dies gilt besonders für die Weide. Klee darf nur spärlich hier vertreten sein, weil sonst die Gräser durch ihn verdrängt werden. Dauerweiden anzulegen, empfiehlt sich sehr, auch vom tierzüchterischen Standpunkt aus. Das Jungvieh braucht Bewegung und viel Futter. Nur so lassen sich Tiere erzielen, die später in ihren Leistungen befriedigen. Auf die Pflegearbeiten der Wiesen und Weiden ist ständig das Augenmerk zu richten. In Betracht kommen das Umweiden, das nicht zu starke Besetzen der Weiden mit Vieh im Frühjahr, Verteilen der Maulwurfshügel und der festen tierischen Exkremente, Eggen, und bei junger Weide das öftere Walzen derselben. Durch sorgfältige Beobachtung aller dieser Maßnahmen lassen sich die Erträge steigern; die Futterknappheit wird vermindert und das Fehlen ausländischer Futtermittel weniger fühlbar.

Neues aus Stall und Hof.

Das Alter zur Zuchtverwendung beim Pferde richtet sich einmal nach der Rasse und dann nach der mehr oder weniger fortgeschrittenen körperlichen Entwicklung des einzelnen Tieres. Ist es unrichtig, ein noch nicht völlig entwickeltes Tier zu früh zur Zucht zu verwenden, so ist es gleichfalls unrichtig, damit auch zu lange zu warten, weil einmal mit höherem Alter die Befruchtung schwieriger fällt und sich die Aufzuchtkosten nicht unwesentlich erhöhen. So werden kaltblütige Stuten, Schrittpferde, meistens schon mit drei Jahren zuchttauglich, hingegen warmblütige Stuten, Laufpferde, erst mit vier Jahren, immer natürlich vorausgesetzt, daß den Tieren auch eine zweckentsprechende Ernährung und Wartung zuteil geworden, wobei das Vorhandensein einer geräumigen Laufkoppel viel mitspricht. Die Beendigung der Fortpflanzungsfähigkeit tritt bei den Kaltblütern meistens zwischen dem 15. und 18. Lebensjahre ein, während sie sich beim Warmblut noch einige Jahre länger hinauszieht. Hengste wird man beim Kaltblut von etwa drei Jahren, beim Warmblut von etwa vier Jahren ab zur Zucht verwenden und natürlich in den ersten Jahren nur innerhalb sehr mäßiger Grenzen. An das männliche Zuchttier sind überhaupt viel schärfere Anforderungen wie an das weibliche zu stellen, weil ersteres seine Eigenschaften öfters vererbt und zahlreichen Nachkommen sein Gepräge geben kann. Der Hengst soll alle bei der betreffenden Zucht angestrebten Eigenschaften nicht nur besitzen, sondern sie auch mit großer Sicherheit vererben, also eine starke Individualpotenz besitzen. Je größer sie ist, desto bedeutungsvoller ist das männliche Zuchttier für die gesamte Nachzucht. Nun vererbt ein jedes Lebewesen nicht nur seine Eigenschaften, sondern auch die seiner Eltern und Ahnen. Deshalb wird mit Recht ein gewissenhafter Züchter vor Ankauf eines männlichen Zuchttieres dessen Stammbaum genau prüfen. Ist dieser für gut und zweckentsprechend befunden worden, dann sind auch die bedeutenden Summen, die heute für gute Zuchttiere angelegt werden müssen, keineswegs fortgeworfen, sie werden sich vielmehr glänzend bezahlt machen. Und wenn auch der kleinere Landwirt nicht in der Lage ist, sich wertvolle männliche Zuchttiere zu halten, so sollte er keineswegs sich scheuen, seine Stuten nur von solchen Hengsten decken zu lassen, die als die passendsten erscheinen; die größere oder geringere Ausgabe für das Deckgeld darf hierbei keine Rolle spielen. Sz.

Etwas vom Futterkalk. Wie unbedingt notwendig und erforderlich der wesentliche Kalkgehalt in der Zusammensetzung des Futters, welches wir unseren Tieren (vor allem den Schweinen) verabreichen, ist, mag aus folgendem ersichtlich sein: Mache ich da jüngst in meinem Schweinestall die Entdeckung, daß die Wände (während des Winters gekalkt!) über Nacht Löcher bekommen haben, Löcher von der Größe eines Schweinekopfes und just so hoch, daß ein Schwein in aufrechter Stellung bequem heranreichen kann. Nanu? Was ist denn das? Zu allem Ueberfluß habe ich denn auch bald das Vergnügen, zu sehen, wie die Schweine, nach dem Fressen allerdings, sich bemühen, an den Löchern weiter zu knabbern, was mich unwillkürlich zu der Frage veranlaßt: Warum tun die Viecher das? Die Antwort ist bald gefunden. Mangel an Kalk ist es! Mangel an Kalk im Futter! Weiter nichts. (Oder sind Berufsgenossen etwa anderer Meinung?) Man weiß, daß im Schweinefutter (so man eben alter Gepflogenheit gemäß füttert: Kartoffeln, Schrot, Molkereiabfälle, Haus- und Küchenabfälle, im Sommer Grünzeug, das Ganze mäßig warm) folgende Stoffe enthalten sind: Wasser, Eiweiß, Kohlehydrate und andere. Meistens aber fehlt der Kalk. Dieser muß natürlich ersetzt werden. Das geschieht in der vollkommensten Weise dadurch, indem wir unserm Futter sogenannten Futterkalk beimischen, was sich in der Regel vorzüglich bewährt hat. Ich gebe jetzt meinen Schweinen je einen Teelöffel voll ins Futter. Der Erfolg steht noch aus. Jedoch bin ich der festen Ueberzeugung, daß der Kalk seine Wirkung nicht verfehlen wird. Wir wissen: Kalk fördert den Appetit. Er gibt dem Körper eine feste Konstitution. Er verhütet Knochenweiche und gewährt bessere Ausnutzung des Futters. S. L. in C.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Germisan. Dieser als Wortzeichen geschützte Handelsname ist gebildet aus germen (der Keim) und sanus (gesund), er bezeichnet somit ein Mittel, dessen Anwendung gesunde Keime (germina sana) verbürgt. Und Germisan hat als ein vorzügliches Beizmittel seinen Namen in vollkommenster Weise gerechtfertigt, so daß es heute ungestritten als eines der wirksamsten Beizmittel gelten kann. Es ist, wie auch das Uspulum, eine Quecksilber-Verbindung, dabei aber bequem zu handhaben, da bei ihm in dem einfachen Benetzungsverfahren ein ebenso großer Erfolg wie bei dem umständlichen Tauchverfahren erzielt wird. Germisan hat aber auch noch eine andere Eigenschaft, die es besonders wertvoll erscheinen läßt. Es hat einen ausgesprochen günstigen Einfluß auf die Keimfähigkeit und auf die Entwicklung der jungen Saaten in ihrem ersten Stadium, so daß man diese Wirkung der einer mäßigen Stickstoffgabe gleichsetzen kann. Dementsprechend ist vermöge der Reizwirkung dieses Beizmittels der Ertrag des damit gebeizten Getreides gegenüber dem ungebeizten derartig höher, daß hierdurch allein die geringen Ausgaben für die Beizung sich mehr als reichlich bezahlt machen. In dem Germisan besitzen wir somit ein wertvolles Hilfsmittel zur Erhöhung und Sicherstellung der Ernten, wie wir sie jetzt so notwendig brauchen. Dabei ist mit der Verwendung dieses Beizmittels ein Wagnis nicht verbunden, denn es ist von den zuständigsten Stellen auf das gründlichste erprobt und bewährt befunden worden. Und die Ergebnisse der unzähligen Beizversuche, die mit Germisan angestellt worden sind, bestätigen, daß es die Bedingungen, die an ein vollkommenes Beizmittel zu stellen sind, in hohem Maße erfüllt, also die Krankheitskeime abtötet, die Keimfähigkeit nicht beeinträchtigt, sondern sogar fördert und dabei einfach zu handhaben ist. Es erwächst heute für jeden Landwirt die Pflicht, alle Mittel anzuwenden, um Saatgutverluste zu vermeiden und die Ernten zu erhöhen. Jede Saat, die dem Boden anvertraut wird, muß gebeizt werden. Germisan ist erprobt gegen Steinbrand, Fusarium, Streifenkrankheit, Haferflugbrand und Wurzelbrand der Rüben, also allen denjenigen Krankheiten, mit deren Vorkommen jeder Landwirt zu rechnen hat. Es kann dem Landwirt nicht oft und eindringlich genug im ureigensten Interesse angeraten werden, kein Korn dem Boden ohne Beizung einzuverleiben. Sollte etwa nach der Beizung noch Saatgut übriggeblieben sein, kann es nach gründlicher Waschung unbedenklich in Mengen bis zu 1 kg an Schweine und 50 g an Hühner verfüttert werden. Es geht somit nichts verloren. Und was schließlich die Kosten anbelangt, so machen diese sich durch die infolge der Beizung erzielten Mehrerträge mehr als reichlich bezahlt. Rationelle Düngung und rationelle Saatbeize sind augenblicklich diejenigen Ausgaben im landwirtschaftlichen Betriebe, die sich am höchsten rentieren. Dr. M. Ws.

Förderung des Kartoffelbaues. Einem Beschluß des Vorstandes der Kartoffelbaugesellschaft entnehmen wir folgende Grundgedanken: Auf den leichten und mittleren Böden, wie sie in dem ostdeutschen Ueberschußgebiet vorwiegen, ist eine intensive Kartoffelkultur die erste wirtschaftliche Lebensbedingung für den landwirtschaftlichen Betrieb. Aus einer Gefährdung des Kartoffelbaues und einem drohenden Rückgang der Kartoffelkultur können daher die nachhaltigsten Folgen für unsere Ernährungswirtschaft erwachsen, indem notwendig auch die Getreidekultur, deren Vorläufer auf dem leichten Boden die Kartoffel ist, davon in Mitleidenschaft gezogen wird. Um die drohende Gefahr abzuwenden, bedarf zunächst eines wirksamen Schutzes die kartoffelverarbeitende Industrie, die bisher die eifrigste Förderin des Kartoffelbaues gewesen ist. Insbesondere sind die landwirtschaftlichen Nebengewerbe gegen die Konkurrenz ausländischer Produkte (technischer Spiritus gegen Benzol und Petroleum, Stärkefabrikate gegen Mais und Maizena usw.) in Schutz zu nehmen und alle Beschränkungen in der Verwertungsmöglichkeit für Kartoffeln aufzuheben. Im Interesse einer Intensivierung des Kartoffelbaues ist die Ausfuhr hochwertiger Pflanzkartoffeln, soweit dies die heimische Pflanzkartoffelversorgung zuläßt, freizugeben. Nicht zuletzt sollten für Kartoffeln und Kartoffelfabrikate besondere Tarifbegünstigungen bei der Verfrachtung gewährt werden und das Forschungs- und Versuchswesen für den Kartoffelbau entsprechend den im Jahre 1918 durch den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates dem Reichsministerium überreichten Richtlinien für die Förderung des Kartoffelbaues, sowie auch den im Jahre 1920 dem Ministerium unterbreiteten Richtlinien für die Ausgestaltung des Versuchswesens auf dem Gebiete des Kartoffelbaues eifrigst gefördert werden. (D.L.R.)

Das spezifische Gewicht der Aepfel ist von wesentlicher Bedeutung für deren Beurteilung. Jeder Obstzüchter, der mehrere Apfelsorten in seinem Garten besitzt, weiß, daß die Aepfel durchaus nicht das gleiche Gewicht und Gefüge haben; so gibt es spezifisch leichte Sorten mit einem lockeren Gefüge, wie den großen Kaiser-Alexander-Apfel, und anderseits wieder spezifisch schwere Sorten, wie Goldrenetten und die Grauen Renetten, diese haben bekanntlich im Gegensatz zu den erstgenannten ein weit festeres Fruchtfleisch, sie halten sich auch länger im Lager, wobei sie allerdings viel Flüssigkeit verdunsten und dadurch schrumpfelig werden. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß das spezifische Gewicht der verschiedenen Apfelsorten auch sehr von den Niederschlagsmengen abhängig ist. Es ist keineswegs beständig das gleiche und kann innerhalb gewisser Grenzen Schwankungen unterworfen sein. Die schweren, festeren Sorten machen auch den Verkauf rentabler infolge ihres höheren Gewichtes, denn Aepfel werden doch wohl ausschließlich nach Gewicht verkauft. Ein Baum, der in dem einen Jahre eine reichliche Anzahl Renetten trägt, trägt damit auch ein ganz erhebliches Gewicht, unter dem sich dann zum Herbst tief die Aeste und Zweige zu Boden senken. Die großen, leichten Aepfel hingegen, wie der Bismarckapfel und der Alexander, bringen eine weniger wiegende Masse, und im Kochtopf schrumpfen sie sehr stark ein; solche Früchte können nur den Unkundigen zum Kaufe verleiten, der Kenner fällt auf sie nicht herein. Er weiß auch, daß die großen und verhältnismäßig leichten Sorten sehr empfindlich gegen jeden Druck sind und dann leicht im Lager der Fäulnis anheimfallen. Es wird auch behauptet, daß die letztgenannten Sorten in besonders starkem Grade von den verschiedenen Obstmaden aufgesucht werden. Ich kann allerdings das nicht bestätigen. Haben wir in einem Jahre, wie dem vergangenen, stark unter Obstmaden zu leiden gehabt, dann wurden auch sämtliche Sorten heimgesucht, ob allerdings gleichmäßig stark, kann ich nicht sagen. Es mag ja nicht ausgeschlossen sein, daß das Fleisch der einen Sorte den Obstmaden mehr als das einer anderen Sorte zusagt. Und wenn erst umfangreiche Beobachtungen nach dieser Richtung hin angestellt worden sind, läßt sich vielleicht beweisen, daß die eine Sorte mehr als die andere von diesen Schädlingen heimgesucht und zerfressen wird. Solche wurmstichigen Sorten müßten dann späterhin bei Neuanpflanzungen vom Anbau ausscheiden. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Fischpudding. 500 g Butter werden zu Sahne gerührt, hierzu kommen 1000 g Fischfleisch, fein geschabt und zehn Eigelb, das Weiße zu Schnee geschlagen kommt ganz zuletzt hinzu. Für 10 Pf Semmeln werden, nachdem die Kürsten abgerieben sind, in Milch eingeweicht, ausgedrückt und durch die Maschine gedrückt, hinzukommen acht bis zehn kleine Zwiebeln, Salz, Pfeffer, recht viel gehackte Petersilie und zuletzt das geschlagene Eiweiß. Die Masse wird mit dem Fischfleisch gemischt, alles wird in eine mit Butter ausgestrichene Form getan, die mit den geriebenen Brotkürsten ausgestreut wurde, und zwei Stunden gekocht. — Tunke zu diesem Fischpudding. Die Fischgräten werden mit Wurzelzeug, Salz und Zwiebeln zu einer kräftigen Brühe gekocht. Diese wird durchgegossen, dann werden darin gehackte Sardellen, Butter, Kapern und Parmesankäse verkocht. Zuletzt wird verrührtes Mehl angequirlt zu einer dicklichen Soße und zuletzt zwei Eigelb darin abgerührt. A. N. in L.

Einen recht wohlschmeckenden Beerenwein bereitet man aus Johannisbeeren, indem man — je nach der Menge der Beeren — entsteinte Sauerkirschen mit den Johannisbeeren zerquetscht. Auch durch Beigaben von Himbeeren erhöht man den Wohlgeschmack.

Frau M. Otto.

Unsere Putztücher. Die liebe, alte Gewohnheit läßt heute in der Wirtschaft noch vieles geschehen, was sich mit der Knappheit an Materialien nicht vereinbaren läßt. Ein Kapitel ständiger Sorge sind in jedem Haushalte die Putztücher, trotzdem doch in den meisten Fällen Zeitungspapier als Putzmittel die nämlichen Dienste zu leisten pflegt. Zum Putzen der Fenster zum Beispiel ist zusammengeballtes Zeitungspapier, das man vorher in lauwarmes Wasser getaucht hat, durchaus verwendbar. Sind die Fensterscheiben etwas getrocknet, so wische man sie mit lose gekneultem Zeitungspapier ab. Auf dieselbe Weise können Spiegelscheiben gereinigt werden. Messinggegenstände aller Art behalten ihren Glanz bedeutend länger, wenn man sie mit Zeitungspapier säubert. Der noch warme Herd erhält, wenn er mit angefeuchtetem Papier abgewaschen wird, ein völlig sauberes Aussehen. Zinkgefäße, Spültische usw. bekommen einen sehr schönen Glanz, wenn man sie mit Zeitungspapier abreibt. Auch Messer und Gabeln sind nach dem Putzen mit Zeitungspapier zu reinigen. Heutzutage hat man eben die Pflicht, auch in den kleinsten Dingen des täglichen Lebens zu sparen, wo sich die Möglichkeit dazu bietet. L. M. in N.

Ein guter Anstrich für Holz- und Eisenteile, besonders für landwirtschaftliche Maschinen, Reservoire, Jauchefässer usw. ist Teer. Man macht denselben heiß und bestreicht damit die betreffenden Teile. Schneller und nach meinen Erfahrungen erheblich besser kommt man zum Ziel, wenn man den Teer mäßig erwärmt, um ihn dünnflüssig zu machen, und dann so lange mit Benzol vermischt, bis er gut streichfertig ist. Diese Teerfarbe dringt sehr tief in Holz usw. ein und trocknet, auch auf Metall gestrichen, in kurzer Zeit. Ich habe damit die allerbesten Erfahrungen gemacht. Gut verkorkt, bleibt diese Farbe stets gebrauchsfertig, was sehr angenehm ist. Daß man nicht mit brennendem Streichholz daran kommen darf, ist wohl selbstverständlich; nach dem Trocknen ist der Anstrich ebenso wenig entzündlich wie jeder andere Erz.

Ameisenplage in Häusern. Im Juni und Juli pflegen sich die Klagen über das zahlreiche Auftreten von Ameisen in Wohnhäusern zu häufen. Kostenlose Auskunft über deren Bekämpfung erteilt die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft (Laboratorium für Vorrats- und Speicherschädlinge), Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 17/19. Den Anfragen ist in jedem Falle eine in Spiritus konservierte Probe der Ameisen beizufügen, und zwar sind möglichst geflügelte und ungeflügelte Tiere einzusenden.

Bienenzucht.

Die Vereinigung von Bienenvölkern ist dem in vielen Gegenden leider noch ausgeübten Abschwefeln unbedingt vorzuziehen, weil dadurch die Trachtbienen für das nächste Frühjahr erhalten bleiben. Wenn der Bienenhalter nach beendeter Spättracht daran geht, die Vorbereitungen für die Ueberwinterung zu treffen, so handelt es sich zunächst darum, zu prüfen, ob folgende Voraussetzungen vorhanden sind: Weiselrichtigkeit, nötige Volksstärke und ausreichender Futtervorrat. Völker, bei denen dies nicht zutrifft, eignen sich nicht zur Zucht und sind daher von der Einwinterung auszuschließen. In Körben, deren Bewohner von einem diesjährigen Schwarme stammen, kommt als weitere Bedingung noch hinzu, daß diese vollständig